

# MISSION WELTWEIT

## Japan:

Bloß nicht aus der  
Reihe tanzen

## Ecuador:

Die Mischung macht's

## Bangladesch:

„Welchen Rang  
hast du?“

Mit  
Sonder-  
beitrag von  
Thomas  
Wirth

## Von der Lust des Vergleichens



# Das erwartet mich



## DARUM GEHT'S

- 4 Japan:** Bloß nicht aus der Reihe tanzen  
*S. Priscilla Kunz*
- 6 Frankreich:** Aus dem Ehe-Nähkästchen geplaudert  
*Claudia Bolanz*
- 8 Sambia:** Schmetterling oder Schnecke?  
*Margit Schwemmler*
- 10 Bangladesch:**  
„Welchen Rang hast du?“  
*Benedikt und Verena Tschauer*
- 12 Interkulturelle Teams Deutschland:**  
Hinter dem Vorhang  
*Christian Danneberg*
- 14 Chile:** Wenn die Vergleichsfalle zuschnappt  
*Andrés Vergara*
- 16 Deutschland:** Das kann ich gut!  
*Jana Kontermann*
- 17 Ecuador:** Die Mischung macht's  
*Tabea Ruf*

## SONDERBEITRAG ZUM THEMA

- 18 Vergleichen? Was uns wirklich stark macht!**  
*Thomas Wirth*

## EDITORIAL

- 3 Unvergleichlich**  
*Johannes Luithle*

## LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

- 21 Der gewöhnungsbedürftige Vortrag**
- 21 Gott sieht weiter und tiefer**
- 23 Gemeinsam Dinge vorwärtsbringen**
- 24 Das Spendenverhalten der Deutschen**
- 27 Geschlüpft**
- 29 Trotz Corona: Gottesdienste und Krankentransporte**

## MIT IMPACT ERLEBT

- 25 An Grenzen kommen und Gott erleben**

## PERSÖNLICHES

- 26 Neue Missionare vorgestellt**
- 27 Missionare unterwegs**
- 27 Familiennachrichten**

## DAS EMPFEHLEN WIR

- 21** Fernsehsendung zum Thema, Predigten und Vorträge
- 22** Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen
- 28** Weltweit Hoffnung schenken
- 29** Tipps und Termine
- 31** TV-Programm

## ZUM THEMA DIESER „MISSION WELTWEIT“

- 32 Miriam Josua**
- 31** Impressum

## Schwerpunkte

Das tun unsere Missionare weltweit:



**GEMEINDEN GRÜNDEN**



**MENSCHEN DIENEN**



**PARTNERSCHAFT LEBEN**



**MISSION FÖRDERN**



## Unvergleichlich

Ständig sind wir am Vergleichen. Die vergangenen Wochen beschäftigten uns täglich Corona-Vergleiche. Welches Land hat die meisten Fälle? Wie hoch sind die jeweiligen Sterberaten? Im Globalen, aber auch im Persönlichen, stellen wir Vergleiche an.

Beim Einkaufen oder bei der Vergabe von Aufträgen muss selbstverständlich verglichen werden. An anderer Stelle ist vergleichen strengstens untersagt. Gott gibt zu bedenken: „Mit wem wollt ihr mich vergleichen?“ (vergleiche Jesaja 40,18.25; 44,7; 46,5). Er kritisiert, dass wir Menschen so schnell bereit sind, eigene Götter zu gestalten und uns Gott zurechtschnitzen.

Manchmal geschieht dies ganz still und heimlich. Wir haben unsere Vorstellungen von Gott und wissen oft schon im Vorfeld, was er in unserem Leben und in dieser Welt zu tun und zu lassen hat. Wir stehen in der Gefahr, Gott den Platz zuzuweisen, den wir ihm zugedacht haben. Und wenn Gott nicht das tut, was wir von ihm erwarten, sind wir von ihm enttäuscht oder wenden uns gar von ihm ab.

Jesaja hilft uns aus diesem Irrglauben heraus, indem er uns zum Sternenhimmel führt und fragt: Wer hat das alles geschaffen? „Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde und matt, sein Verstand ist unausforschlich.“ (Jesaja 40,28)

Unser Gott ist unvergleichlich.

Er ist alternativlos.

Keiner kann ihm das Wasser reichen. Aber er reicht uns das Lebenswasser.

Keiner kann es mit ihm aufnehmen. Aber er ist bereit, jeden aufzunehmen.

Wie gut, dass er uns unvergleichlich liebt.

In der Mai/Juni-Ausgabe, die Sie in Händen halten, kommen Missionare zu Wort, die in unvergleichbarer Weise aus ihrem Arbeits- und Lebensalltag berichten. Sie zeigen uns auf, welche Chancen und welche Grenzen Vergleiche haben. Und sie erinnern uns daran, dass Gott uns einzigartig gemacht hat. Unvergleichlich.

Gottes Segen sei mit Ihnen!

Ihr

  
Pfarrer Johannes Lüthle, Direktor

PS: Wie gut, dass wir in dieser besonderen Zeit über unsere Medien in Kontakt bleiben können. Bitte nutzen Sie die vielfältigen Online-Angebote der Liebenzeller Mission.



### AKTUELLE INFOS

- ▶ im **Internet** unter:  
[www.liebenzell.org](http://www.liebenzell.org)
- ▶ in der wöchentlichen **Gebetsmail** (bitte anfordern):  
➤ [www.liebenzell.org/gebetsanliegen](http://www.liebenzell.org/gebetsanliegen)
- ▶ in der **LM-App** „Meine Mission“ unter [www.liebenzell.org/app](http://www.liebenzell.org/app)

### SPENDEN

Liebenzeller Mission  
Sparkasse Pforzheim Calw  
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34  
BIC: PZHSDE 66

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächtnisse müssen nicht versteuert werden.



Vor etlichen Jahren kehrte Renate Paulokat mit ihrer Familie aus dem Missionsdienst nach Deutschland zurück. Sie packte ihren Hausrat zusammen und schenkte den Frauen in unserer Gemeinde deutsches Geschenkpapier. Ich breitete es auf einem großen Tisch aus und meinte, dass sich jede Frau ein oder zwei Bogen aussuchen könnte. Alle waren begeistert von den verschiedenen Mustern und Farben.

Doch die Frauen zerschnitten die großen Bogen in gleich viele kleine Teile, sodass jede von jedem Papier etwas mitnehmen durfte. Ich konnte es nicht fassen, dass sie das schöne Papier auf diese Art und Weise unter sich aufteilten.

Meine Mutter erzählte mir von ihrem ersten Erlebnis als junge Missionarin. Für die Weihnachtsfeier sollten die Frauen der Gemeinde Plätzchen backen. Meine Mutter schlug vor, dass jede eine andere Sorte mitbringt. Die Frauen konnten sich jedoch nicht einigen, und meine Mutter verstand den Grund nicht. Da wurde ihr erklärt: „Wenn wir nicht alle gleich sind, werden wir innerlich nicht ruhig.“ Die Frauen wollten nicht, dass jede eine andere Sorte macht – sondern am liebsten alle miteinander und gemeinsam drei bis fünf Sorten backen. So könnte niemand sagen: „Deine Sorte ist ja viel schöner und schmeckt viel besser als meine.“

„Wenn wir nicht alle gleich sind, werden wir innerlich nicht ruhig.“ Dieser Satz spiegelt die japanische Seele wider. Wir haben ihn bei uns in der Familie immer wieder zitiert, wenn wir Mühe hatten, die Japaner in ihrer Andersartigkeit zu verstehen.

### Möglichst alle gleich

Im Alltag begegnet es mir immer wieder, dass Menschen in Japan sich am besten fühlen, wenn sie „alle gleich“ sind oder dasselbe bekommen. Ein Beispiel: Nach dem Kochkurs oder dem Gemeindemittagessen bleibt einiges übrig. Am liebsten wird das Essen so verteilt, dass jeder von jedem etwas mit nach Hause nehmen darf, auch wenn es nur ein Minirest ist. In unserer westlichen Kultur würde sich eher jeder etwas aussuchen, also entweder Beilagen, Salat oder Kuchen.

Japaner denken nicht individualistisch, sondern gruppenorientiert. Deshalb tragen Schüler in



FOTO: PRISCILLA KUNUZ

## Bloß nicht aus der Reihentanz

„Wenn wir nicht alle gleich sind, werden wir innerlich nicht ruhig“, beschrieb eine Frau das Lebensgefühl der Japaner. Ist es auch heute noch so, dass alle derselben Norm genügen wollen? Wird in Japan nicht verglichen?



*Abschlussfeier nach der sechsjährigen Grundschule mit den Lehrern (vorne), Schülern in ihrer Schuluniform und den Eltern (hinten)*



FOTO: PRISCILLA KUNZ

der Mittel- und Oberstufe Schuluniformen. Niemand soll herausragen, alle sollen möglichst gleich sein – getreu dem japanischen Sprichwort: „Den Nagel, der aus dem Brett herausragt, muss man einschlagen.“

Neulich las ich einen Artikel über „Randoseru“ (Schulranzen). Seit mehr als 100 Jahren hat sich die Form der Schultaschen in Japan nicht verändert. Alle japanischen Kinder benutzen denselben Ranzen während der sechsjährigen Grundschulzeit. Bis vor 15 Jahren gab es nur zwei Farben, schwarz für die Jungen und rot für die Mädchen. Heute dagegen kann man aus mehr als 20 Farben wählen. Wollen also nicht mehr alle gleich sein? Tendieren die Japaner nun doch zum Individualismus? Ja und nein.



FOTO: TABITHA OYAGI

*Lange gab es nur Schulranzen in Schwarz und Rot, mittlerweile stehen mehr Farben zur Wahl.*

### Eine Million Menschen auf dem Rückzug

Äußerlich scheint alles gleich zu sein, aber innerlich und im Hintergrund wird sehr viel miteinander verglichen. Wer den Normen und Leistungen nicht entsprechen kann, zieht sich zurück, bis dahin, dass man ein „Hikikomori“ wird. So werden Menschen bezeichnet, die sich einschließen und von der Gesellschaft ausschließen. Ein japanischer Experte, T. Saito, ging im September 2019 davon aus, dass es in Japan 1,15 Millionen „Hikikomori“ gibt. Ich nehme an, dass diese Zahl höher ist als die der Christen in Japan (weniger als ein Prozent von 127 Millionen). Wenn man sich also mit anderen vergleicht und nicht mehr mit der Gruppe mithalten kann, zieht man sich freiwillig in seine vier Wände zurück und pflegt seine individuellen Bedürfnisse. Oft sind es Kinder und Jugendliche, die dann nicht mehr in die Schule gehen und als Erwachsene keinen Anschluss in der Gesellschaft finden.

### Sein können, wie man ist

Die japanische Musikgruppe „Noah“ hat ein Lied geschrieben mit dem Titel „Ich darf so sein, wie ich bin“. Es ist eigentlich ein Kinderlied, doch auch Erwachsene lieben und singen es gerne. Es bringt zum Ausdruck, was in der japanischen Gesellschaft fehlt: dass man so sein kann, wie man ist. Die Musiker von „Noah“ sind Christen. Ihre Botschaft ist: Bei Gott müssen wir uns nicht vergleichen, jede/r darf so sein, wie er/sie ist. Der Text geht so:

*Selbst die kleinste Blume auf dem Feld leuchtet, weil sie Gottes Liebe empfängt.*

*Sie empfängt die überfließende Gnade des HERRN immer und immer wieder.*

*Die Rose blüht wie eine Rose.*

*Das Veilchen blüht wie ein Veilchen.*

*Auch ich will dem HERRN nachfolgen, so wie ich bin.*

*Die Vögel, die am Himmel fliegen, hören nicht auf, von der Liebe Gottes zu singen.*

*Sie singen mit überfließendem Dank und Freude immer und immer wieder.*

*Der Adler singt wie ein Adler.*

*Der Spatz singt wie ein Spatz.*

*Auch ich will immer und immer wieder ein Loblied für den HERRN singen.*

Dieses Lied wähle ich oft für evangelistisch ausgerichtete Frauentreffen. Es ist leicht verständlich und gut zu singen. Diese Nachricht der Bibel, dass Gott jeden unterschiedlich geschaffen hat und den Einzelnen in seiner Einzigartigkeit annimmt, wie er ist, hat schon vielen Japanern geholfen, freier zu werden und sich nicht immer mit anderen zu vergleichen.

Wie Frau E., die einmal im Monat bei uns im Gottesdienst die Lieder begleitet. Ihr Klavierspiel ist oft unsicher, und oft passieren ihr auch Fehler. Doch obwohl es zwei Frauen gibt, die besser begleiten können, will Frau E. sich nicht mit ihnen vergleichen. Sie hat den Mut, mit ihrem nicht perfekten Spiel der Gemeinde und Gott zu dienen – und sie ist damit ein Vorbild.

*S. Priscilla Kunz ●*



### Schwester Priscilla Kunz

ist als Missionarskind in Tokio geboren und arbeitet seit 1995 in Japan. Nach ihrer Ausbildung und Berufstätigkeit als Ernährungsberaterin in der Schweiz besuchte sie die Bibelschule und trat in die Schwesternschaft der Liebenzeller Mission ein. Bis zur ersten Ausreise war Schwester Priscilla im Liebenzeller Gemeinschaftsverband, Bezirk Karlsruhe, tätig. Nach dem fünften Japan-Einsatz ist sie zurzeit im Heimataufenthalt. Im September reist sie wieder aus, um zusammen mit einem japanischen Pastor weiterhin in Chikusei zu arbeiten.

# Aus dem Ehe-Nähkästchen geplaudert

**6:30 Uhr** Der Wecker klingelt. Claudi ist schon vorher topfit. Unter der Dusche beginnt ihre „Stille Zeit“, sie betet und singt halbwegs leise vor sich hin. Während des Haarföhnens checkt sie die ersten Nachrichten auf dem Handy. Das „Kontakten“ ist ihre große Stärke. Währenddessen dreht sich Nick schlaftrunken im Bett herum und betet: „Jesus, warum bin ich noch so müde?“ Dann öffnet er seine Bibel und macht Stille Zeit.

**7:00 Uhr** Wir sitzen auf dem Sofa im Wohnzimmer und beten gemeinsam – einer der ruhigsten und erfüllendsten Momente des Tages. Joy liegt daneben, eingekuschelt in einer Wolldecke. Sie hört zu, weil sie morgens genauso topfit ist wie Mama. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

**7:15 Uhr** Nick weckt Luca, der mindestens so schwer aus dem Bett kommt wie Papa. Gleich wird wegen irgendetwas gequengelt. Dann schon um diese Uhrzeit die erste tiefgründige Frage des Fünfjährigen: „Ihr sagt, dass Gott oben im Himmel wohnt. Warum sehen wir ihn denn dann nicht, wenn wir im Flugzeug fliegen?“

**7:40 Uhr** Als Nick die Milch aus dem Kühlschrank holen will, bleibt er am Griff hängen. Der ist klebrig, weil Claudi nicht gemerkt hat, dass sie Honig an den Fingern hatte, nachdem sie Lucas Milch mit Honig vorbereitet hat. Claudi lässt das Frühstück ausfallen, weil sie schon beim Anblick von Essen zunimmt, während Nick ein Nutellabrot nach dem anderen genießt, ohne auch nur ein Gramm zuzulegen. Während der Rest der Familie frühstückt, versucht Claudi, die ersten beruflichen Dinge zu klären. Aber es bleibt beim Versuch. Nick hat noch keinen Kopf dafür.

**9:00 Uhr** Teamsitzung. Claudis Anteil an der „Balanz-Gesprächsquote“ beträgt 80 Prozent. Nick gelingt es, mit den restlichen 20 Prozent mindestens ebenso viel Inhalt und Sinn beizutragen. Es hat Hand und Fuß, was er sagt, und es ist schon durchdacht, bevor er überhaupt den Mund aufmacht.

**19:00 Uhr** Zeit für die Kinder. Nick macht nach einem langen Arbeits- und Sprachschultag Quatsch mit den Kids. Es wird gequitscht und gekreischt, aber beim Spielen ist das nicht so schlimm. Vor dem Schlafengehen gibt es noch die obligatorische Kuscheleinheit mit Mama.

**23:00 Uhr** Sobald wir im Bett liegen, will Nick schlafen. Claudi fallen gerade dann noch wichtige Sachen ein. Aber es ist zu spät. Nick hat seine Ohropax drin und hört nichts mehr.



FOTO: TOBIAS HITZFELD

So oder ähnlich sieht unser Alltag aus. Wir kennen wenige Ehepaare, die so unterschiedlich sind wie wir. Klaus-Dieter Mauer predigte bei unserer Trauung über „E-H-E“: Zwei Egoisten finden zusammen, dazwischen ist der Herr das Verbindungsglied. Jesus verbindet uns. Wir hätten nicht „Ja“ zueinander gesagt, wenn der andere nicht Jesus als seine Nummer eins im Leben gehabt hätte. Unsere gemeinsame Berufung, ihm zu dienen, mit und für Jesus alles zu geben, schweißt uns zusammen.

## Der Nachdenkliche und der Aktive

Manchmal vergleichen wir uns mit den beiden Jüngern Petrus und Johannes. Einer der letzten Sätze, die Jesus zu Petrus sagte, war: „... folge DU mir nach!“ (Johannes 21,22). In dieser Situation wollte sich Petrus mit Johannes vergleichen. Möglicherweise hat Petrus manchmal gedacht: „Johannes kommt einfach nicht in die Pötte! Er ist so kontemplativ, redet oft stundenlang mit einem einzigen Menschen, dabei gibt es doch noch so viele andere, die noch nie etwas von der Frohen Botschaft gehört haben!“ Hingegen könnte Johannes über Petrus gedacht haben: „Manchmal kann ich gar nicht hinschauen,



Die Geschmäcker  
sind verschieden ...

# e

wenn Petrus mal wieder in Fahrt ist. Er ist ein richtiger Haudrauf! Könnte er nicht mal etwas einfühlsamer mit den Menschen umgehen?“ Doch wir erinnern uns, dass Jesus gesagt hat: „Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet.“ (Matthäus 7,1)

## Absichtlich unterschiedlich

Sicherlich hatten Petrus und Johannes immer die besten Absichten. Beide wollten Menschen für das Reich Gottes gewinnen. Aber durch ihre unterschiedliche Art waren sie – wie auch wir manchmal in unserer Ehe – versucht, negativ über das Handeln des anderen zu denken. Ob Jesus gerade deshalb so verschiedene Jünger ausgewählt hat, damit die gegensätzlichen Charaktere jeweils andere Menschen ansprechen können? Jesus fragte Petrus dreimal hintereinander: „Liebst du mich?“ Die Liebe überbrückt alle Unterschiedlichkeit. Und was uns fasziniert: Obwohl Petrus und Johannes in der Bibel als sehr unterschiedlich beschrieben werden, arbeiteten sie zusammen, sogar über den Tod von Jesus hinaus! Da hätten sie die Flinte ins Korn werfen und ihre eigenen Wege gehen können. Aber die Liebe zu Jesus trieb sie an.

## Gemeinde: Tabuthema Ehe

Es ist eine Utopie zu glauben, dass jede christliche Ehe perfekt ist oder dass es in einer guten Ehe nie Streit gibt. Manchmal wird versucht, „den harmonischen Schein zu wahren“ und in der Öffentlichkeit oder zumindest in der Gemeinde so zu tun, als ob alles im Lot sei. Erst kürzlich haben wir von der Trennung von Freunden erfahren, die für uns völlig überraschend kam, weil sie sich zuvor niemandem geöffnet oder sich Hilfe gesucht haben. Leider ist so etwas kein Einzelfall. Wie es in einer Ehe läuft, ist in vielen Gemeinden ein Tabuthema. Man scheint Angst davor zu haben, persönliche Probleme miteinander zu teilen.

Wir haben bisher gute Erfahrungen damit gemacht, unsere Ehe authentisch zu leben. Das macht uns nahbar und echt. Weshalb Freunden nicht auch mal erzählen, wenn man gerade eine Auseinandersetzung hatte?

Das birgt die Chance, dass sich im Gegenzug auch das Gegenüber traut, sich zu öffnen, anstatt den perfekten Schein zu wahren. In eine gute Ehe muss investiert werden, sie entsteht nicht automatisch.

## eHe: Das Zentrum muss stimmen

Die Unterschiede in unserer Ehe können ganz schön nervenaufreibend sein. Letztlich ist es aber zweitrangig, wie verschieden wir sind, solange im Zentrum unseres Lebens und Handelns der Herr (eHe) steht, der unser Herz mit Liebe für unseren Nächsten füllt. Wenn wir liebevoll miteinander umgehen, verletzen wir den anderen weniger. Wenn wir unsere Unterschiede nicht negativ, sondern als Chance betrachten, einander zu ergänzen, werden wir einander wertvoller. Wenn wir uns nicht als „zwei Egoisten“ ansehen, sondern als EINE Eheperson, dann hat diese Person ein enormes Spektrum an Gaben. Dieses kann uns in der Nachfolge Jesu helfen, ein Leben zu führen, in dem es gelingt, nicht nur seinen Ehepartner, sondern ganz grundsätzlich seinen „Nächsten“ von Herzen zu lieben. Das gilt nicht nur für die Ehe, sondern für alle Beziehungen, die wir führen: „Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.“ (Johannes 15,12)

Claudia Bolanz ●



**Nikolai (Nick) und Claudia (Claudi) Bolanz** leben mit ihren Kindern Luca (5) und Joy (4) seit 2018 in Montpellier/Südfrankreich, um dort eine Gemeinde zu gründen. Nick studierte am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission, war danach in Berlin Teil eines Gemeindegründungsteams und leitete anschließend ein sozial-missionarisches Projekt in Neubrandenburg. Claudia ist Lehrerin und ausgebildete Lebensberaterin. Seit 2013 unterstützt sie Nick bei der Gemeindegründung.





# Schmetterling oder Schnecke?

„Man kann nicht alle über einen Kamm scheren. Äpfel darf man nicht mit Birnen vergleichen.“ Wir kennen diese Redensarten und neigen trotzdem dazu, Ungleiches zu vergleichen. Margit Schwemmle schildert, wie Vorgaben, Grenzen und Charaktere eine Beurteilung erschweren und Fragen aufwerfen.

Neulich in meinem Garten: Ich beobachte, wie eine kleine Schnecke über ein grünes Blatt kriecht. Es geht nur sehr langsam voran. Aber es ist ein schönes Bild: das frische Grün und die Schnecke mit ihrem Haus.

Wenige Minuten später fliegt ein Schmetterling an mir vorbei. Es ist Regenzeit, die Blumen blühen, und mein Weihnachtsstern verändert gerade seine Farbe. Ich sehe, wie der Schmetterling von einer Blüte zur anderen fliegt, sich kurz niederlässt und dann wieder weiterflattert. Es ist schwer, ihn mit der Kamera einzufangen, zu unruhig sind das Flügelschlagen und die schnellen Bewegungen.

Ich vergleiche die langsame, bedächtige Schnecke und den unruhigen Schmetterling. Aber halt, das geht doch gar nicht, man kann Äpfel nicht mit Birnen vergleichen! Das eine passt nicht zum anderen. Dann aber stelle ich fest, dass ich das sehr oft mache: Dinge miteinander vergleichen, die eigentlich gar nicht zueinander passen oder miteinander verglichen werden können.

## Unter „ferner liefen“ oder unter den „Top Ten“?

Im September 2019 kursierte bei uns an der Universität die Nachricht, wir seien bei einem Vergleich von Universitäten irgendwo zwischen Platz 130 und 150 aufgeführt.

Anfang Januar 2020 kamen zwei Studenten einer staatlichen Universität bei mir im Büro vorbei. Sie brauchten Angaben für eine Abschlussarbeit ihres Studiums und hatten eine Statistik dabei, in der wir als eine der zehn besten Privatuniversitäten in unserer Region angeführt wurden.

Welcher Statistik glaube ich denn nun? Rangieren wir irgendwo weit abgeschlagen oder doch in den Top 10? Beide Statistiken basieren auf bestimmten Informationen, die aber nicht dieselben sein müssen. Nur sagt mir das ein „Ranking“ nicht. Ich sehe nur die eine Zahl. Aber es steckt viel mehr dahinter, und ich muss mir die Mühe machen und herausfinden, welche Informationen für welche Statistik verwendet wurden.

*Unterricht am Evangelical College (EU)*



FOTO: MARGIT SCHWEMMLE



**Margit Schwemmle** ist seit 2014 Dozentin an der „Evangelical University“ in Ndola und begleitet junge Sambier in ihrer theologischen Ausbildung als Mentorin. Im Juni 2016 hat sie zusätzlich die Studienleitung übernommen. Die frühere Finanzbeamtin hat die Bibelschule Brake absolviert und war danach mit der Liebenzeller Mission in Malawi und in der Pioniermission in Sambia im Einsatz.

### Besser hier und da Abstriche machen?

Vor mir liegt ein Stapel Ausarbeitungen. Ich habe „Frauen in der Kirchengeschichte“ unterrichtet und bin gespannt auf kurze Biografien über verschiedene Frauen, die in der Vergangenheit eine Rolle gespielt haben.

Nachdem ich einige Arbeiten der Studentinnen gelesen habe, stelle ich fest, dass die Ausarbeitungen sehr unterschiedlich sind. Die meisten entsprechen unseren Standards für die Formatierung: Die Ränder haben die richtige Breite, der Zeilenabstand passt, sogar Fußnoten sind eingefügt und belegen Hintergrundinformationen aus verschiedenen Büchern. Auch das Englisch ist gut verständlich. Dann lese ich die nächste Ausarbeitung: Keine Einleitung, der Zeilenabstand ist auf der ersten Seite anders als auf der zweiten, die Schriftart ist nicht durchgängig gleich; und es fällt mir schwer, den Inhalt zu erfassen, weil das Englisch recht holperig ist.

Wie wichtig ist das alles? Muss ich für alle Arbeiten dieselben Regeln anwenden? Kann ich nicht einfach in Betracht ziehen, dass ganz unterschiedliche Frauen im Kurs waren? Einige waren lange nicht mehr in der Schule, andere kommen gerade vom Abitur. Kann ich nicht hier und da Abstriche machen und den persönlichen Hintergrund in die Bewertung einfließen lassen?

Wie gerne würde ich das machen, weil ich weiß, wie die Studentinnen gerade mit diesen akademischen Aspekten kämpfen. Aber wir sind eine staatlich anerkannte Privatuniversität und brauchen Standards, um unsere Akkreditierung nicht zu verlieren. Es ist meine Aufgabe in der Studienleitung, die abgegebenen Arbeiten mit den Vorgaben zu vergleichen und sicherzustellen, dass die Qualität unserer Ausbildung gehalten wird.

Zurück zur Schnecke und zum Schmetterling. Muss ich die beiden überhaupt miteinander vergleichen? Beide haben ihre Berechtigung und ihren Platz in der Natur. Beide sind von Gott geschaffen – ich brauche also gar keinen Vergleich anzustellen.

Muss ich Dozenten und ihren Unterrichtsstil vergleichen und bewerten? Ist es notwendig, die Arbeiten unserer Studenten mit Standards abzugleichen? Als Studienleiterin sage ich: „Ja.“ Beobachten, bewerten und vergleichen geben mir die Grundlage, Hilfestellung zu geben. Worin sind wir gut? Und was muss geändert werden, damit der Unterricht unseren Standards entspricht und die Studenten so ausgebildet wer-

### Was eine Bewertung erschwert

Zwei- bis dreimal im Jahr wird der Unterricht aller Dozenten bewertet. Unsere Studenten können ihre Meinung über Unterrichtsstil und Kursinhalt abgeben. Auch Verbesserungsvorschläge sind erwünscht. Ich mache diese Bewertungen entweder selbst oder bekomme die Berichte nach einer Kursauswertung auf meinen Schreibtisch. Eine Zusammenfassung geht an den Schulleiter.

Der eine Dozent macht es gut, der andere wird von den Studenten eher schlecht beurteilt. Woran liegt es, und wie oft muss ich nachfragen, um wirklich ein ausgewogenes Bild zu erhalten? Bekomme ich überhaupt eine ausgewogene Meinung? Sind die Beurteilungen nicht viel mehr von persönlichen Empfindungen der Studenten abhängig? Oder davon, ob ein Dozent eher bessere Noten gibt, obwohl die Leistungen dem nicht unbedingt entsprechen?

Wie gehe ich als Studienleiterin mit solchen Bewertungen um? Dozenten haben unterschiedliche Persönlichkeiten, die beim Unterrichten zum Ausdruck kommen. Gott hat uns alle mit unterschiedlichen Charakteren geschaffen und sich etwas dabei gedacht. Kann ich das beim Vergleichen einfach außer Acht lassen?

FOTO: ARCHIV DER EVANGELICAL UNIVERSITY



*Sally Kalaba beendet dieses Jahr ihr Studium an der EU und arbeitet dann als Grundschullehrerin.*

den, dass Gott sie zu seiner Ehre gebrauchen kann? Hier kann Vergleichen Ansporn sein, das, was wir machen, gut zu machen. Dabei will ich aber die unterschiedlichen Persönlichkeiten nicht außer Acht lassen.

Gott hat uns Menschen geschaffen, damit wir „etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit“ (Epheser 1,12). Wenn mein Vergleichen dazu dient, dass ich oder andere angespornt werden, dieses Ziel zu erreichen, will ich gerne weiter vergleichen. Ich will aber auch lernen, mehr und mehr darauf zu achten, dass ich nicht Äpfel mit Birnen vergleiche und Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit wahrnehme und achte.

*Margit Schwemmlé* ●



# „Welchen Rang hast du?“



## Benedikt und Verena

**Tschauner** studierten „Theologie und Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext“ an der Internationalen Hochschule Liebenzell. Ein verlängertes Praxissemester führte sie nach Bangladesch. Es wuchs eine große Liebe zu Land und Leuten, sodass sie Anfang 2018 dorthin zurückkehrten. Zunächst Sprach- und Kulturtraining in Khulna. Mittlerweile leben sie mit ihren beiden Kindern in Dinajpur. Dort im Norden arbeiten sie an der christlichen Schule, in zwei Schülerheimen, im Gemeindebezirk und in der TEE-Arbeit mit.

Der Advent ist die Zeit im Jahr, in der man sich auf die Wiederkunft von Jesus vorbereitet. Vorfriede, Plätzchenduft und Weihnachtsmusik liegen in der Luft. Es ist eine Zeit der Besinnung und der Erwartung. Doch halt! Was haben weihnachtliche Gedanken mit dem Thema „Vergleichen“ zu tun?

In Bangladesch bedeutet Weihnachtszeit immer auch Prüfungszeit. Das Schuljahr endet Mitte Dezember mit den jährlichen Abschlussprüfungen. So heißt es zuvor für die Schülerinnen und Schüler: lernen, lernen und nochmals lernen. Danach geht es in die ersehnten Ferien, bevor Mitte Januar das neue Schuljahr beginnt.

Exzellente Prüfungsergebnisse sind für einen erfolgreichen Berufsweg von großer Bedeutung; ohne sie sinken die Chancen auf einen gut bezahlten Job deutlich. Im bengalischen Schulsystem zählen aber nicht nur die Noten in den einzelnen Fächern. Wichtig ist auch der Platz insgesamt. Alle Schüler bekommen mitgeteilt, an welcher Stelle sie innerhalb ihres Jahrgangs stehen. Wenn die Prüfungsergebnisse kommen, ist die häufigste Frage: „Welchen Rang hast du?“ Vom besten Schüler bis zum schwächsten sind alle aufgelistet, und die auf den ersten drei Plätzen werden bei der Bekanntgabe der Ergebnisse öffentlich geehrt. Ab dem vierten Lebensjahr werden die Kinder eingeschult, und bereits in der Vorschule gibt es Prüfungen und „Siegessplätze“.

## Für uns ist dieses Schulsystem fremd

Wir fragen uns, was dieses frühe Vergleichen und der Prüfungsstress mit den Schülern macht. Werden sie verängstigt? Wird ihnen beizeiten das Gefühl vermittelt, dass sie Versager sind? Oder werden sie stolz und überheblich, weil sie viel besser sind als andere?

Die Prüfungszeit ist eine Zeit der Anspannung, Kinder und Eltern stehen unter großem Druck: Ist alles gelernt? Weiß man die richtigen Antworten? Hat man die Chance auf einen vorderen Platz? Es kommt vermehrt vor, dass in der Lern- und Prüfungszeit Spaß und Spiel verboten sind. Es geht nur ums Lernen. Um beste Ergebnisse zu erreichen, finanzieren Eltern ihren Kindern zusätzliche Nachhilfestunden. Denn oft wird im regulären Unterricht nicht alles gelehrt.

Pathor (Name geändert) erzählte uns, dass sein Vater vor einigen Jahren starb und seine Familie verarmte. Mit viel Mühe ermöglichte die Mutter dem Jungen den Schulbesuch. Pathor konnte bis zum Abschluss der 10. Klasse bei uns im christlichen Internat in Dinajpur leben und



Der Leistungsdruck beginnt früh.



von dort zur Schule gehen. Mittlerweile ist er im letzten Jahr am College. In seinem Fall war zwar das Geld für die Schulgebühren vorhanden, aber keines für zusätzliche Nachhilfestunden. So bereitete sich Pathor selbstständig auf die Prüfungen vor – und staunte immer wieder, wie gnädig Gott zu ihm war. Auch ohne Nachhilfe sind seine Noten sehr gut, und er ist einer der besten in seinem Jahrgang.

### Vergleichen oder dienen?

Nicht nur im bengalischen Schulsystem wird verglichen. Schon unter den Jüngern war es ein Thema. Sie wollten sich einen der besten Plätze direkt neben Jesus auf Ewigkeit sichern. Das ist nachvollziehbar. Wer will nicht für seine Dienste und Leistungen geehrt werden? Müssen deshalb Vergleiche angestellt werden?

Lukas 22,24 berichtet vom Streit der Jünger, als sie darüber sprachen, wer von ihnen der Größte wäre. Nach Markus 9,33f schämten sie sich, weil sie unterwegs darüber gesprochen hatten. Sie erkannten also, dass Vergleichen schadet. Und was macht Jesus? Er ruft alle zusammen und empfiehlt (Markus 9,35): „Wenn jemand der Erste sein will, soll er der Letzte sein von allen und aller Diener.“ Welche Herausforderung: Dienst statt Vergleich! Der Blick auf die anderen kann uns stolz und überheblich machen und führt weg von unserer Berufung, anderen Menschen zu dienen. Dieser Dienst hat für Jesus eine große Bedeutung, denn er verstärkt seine Aussage in Markus 9,43 noch einmal!

Als seine Jünger Jakobus und Johannes später fragten, ob sie in der Herrlichkeit neben Jesus sitzen dürften, mahnt Jesus alle Jünger (Markus 10,43f): „Aber so soll es unter euch nicht sein. Sondern wer unter euch groß werden will, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste werden will, der soll aller Knecht sein.“

Diese Herausforderung gilt auch uns heute: Wir sollen das Vergleichen, das Menschen klein macht, hinter uns lassen. Wir sollen eine dienende Haltung einnehmen, unsere Mitmenschen unterstützen, sie fördern und ihr Bestes suchen – weil Jesus, der Sohn Gottes und unser Herr, auf



Laufwettbewerb beim Sporttag

diese Welt kam, um uns mit seinem ganzen Leben zu dienen. Seine Hingabe und Liebe sind unvergleichlich. Von ihm selbst können wir lernen, dass wir nicht zum Vergleichen, sondern zum Dienen berufen und beauftragt sind. Das ist keine Advents- oder Weihnachtsbotschaft, sondern eine für alle 366 Tage in diesem Jahr.

### Vergleichen raubt Kraft

Als Familie waren wir als Zuschauer und Motivatoren beim jährlichen Sporttag der „William Carey Memorial High School“ in Dinajpur dabei. Es gab dort Seilhüpfen für die jüngeren Jahrgänge, Laufwettbewerbe, Kugelstoßen, Speerwurf und anderes mehr. Wir erlebten hier, dass sich bei Wettkämpfen das Vergleichen als Nachteil erweisen kann. Während des Rennens muss der Blick nach vorne gerichtet sein. Trotzdem schauten viele Kinder aus der Spitzengruppe mehrfach nach hinten. Sie wollten sehen, wie viel Vorsprung sie hatten, verglichen ihre Position mit der der anderen – und merkten nicht, wie sie dadurch Geschwindigkeit einbüßten. Sie hatten in diesem Moment nicht im Blick, dass sie ihr bestes persönliches Ergebnis erzielen wollten. Ihr Bestreben war: besser als der andere sein und auf dem Siegetreppchen stehen. Und so kam es, dass bei manchen Wettbewerben nur drei oder vier Läufer über die Ziellinie rannten. Die anderen gaben unterwegs auf.

Auch hierzu ein Impuls aus der Bibel (Philipper 3,13–14): „Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich aus nach dem, was vorn ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Siegespreis der himmlischen Berufung durch Gott in Christus.“ Vergleichen ist nicht zielführend. Es muss uns vielmehr darum gehen, zielstrebig unsere Berufung zum Dienen im Blick zu behalten. Welch ein Privileg, dass Jesus nicht vergleicht!

Benedikt und Verena Tschauerer ●



Auf dem Siegetreppchen



Freunde trotz Konkurrenzkampf:  
Schüler in ihrer Uniform



### Internate und Schule in Dinajpur:

Die Liebenzeller Mission finanziert die Schulausbildung und die Internatsunterbringung von 70 bedürftigen Mädchen und Jungen.



FOTO: ISTOCKPHOTO/BAONA

# Hinter dem Vorhang

Ein Lied soll gesungen werden. Einer kommt nach vorne, setzt sich ans Klavier und begleitet uns. Eine ganz normale Sache eigentlich. Vordergründig. Doch hinter meinem inneren Vorhang baut sich eine verzweigte Gedankenwelt auf.

Da singen wir gemeinsam ein Lied zur Ehre Gottes mit einem eindrücklichen Text, doch in mir menschelt es: Ich kategorisiere, beurteile und messe mich. Schließlich bin ich ja auch Klavierspieler. Es gelingt mir dieses Mal nicht, „einfach so“ zuzuhören und mitzusingen. Stattdessen spielen verschiedene Gedanken hinter meinem inneren Vorhang mit. Und das bestimmt nicht nur bei mir. Deshalb ist es verständlich, dass mancher Musikliebhaber „einfach nur für sich“ musizieren will. Denn nach vorne treten heißt, sich auszusetzen – der Beurteilung durch andere und der Beurteilung durch mich selbst.

.....  
**Das, was ich nicht kann, schreit gewöhnlich lauter als das, was ich kann.**  
 .....

**Ich trete in die Manege und werde beurteilbar**  
 Worüber ich zuvor noch leicht hinwegsehen konnte – es schmerzt im Rampenlicht. Warum ärgern wir uns so, wenn einmal etwas nicht so gut läuft? Rein nüchtern betrachtet ist doch

nicht viel passiert. Aber hinter dem Vorhang: ein ganzes Bilderbuchkino. Das gute Ansinnen, einfach zu spielen, wird zur Belastung oder zum selbstgefälligen Rausch. Würde es mir besser gehen, wenn mich keiner wahrnimmt? Wohl kaum.

Während es außen klingt, bauen sich hinter meinem inneren Vorhang Träume und Ziele auf. Ich möchte mich weiterentwickeln, auch mal so wie der oder die spielen können oder zumindest in diese Richtung gehen. Indem ich loslaufe, merke ich, dass diese Reise niemals aufhört. Sobald ich meine, ein mir gestecktes Ziel erreicht zu haben, kann ich es kaum noch feiern oder genießen. Denn das, was ich nicht kann, schreit gewöhnlich lauter als das, was ich kann.

**Nach Höherem streben wird mich letztlich nicht beruhigen**

Die Frage ist vielmehr, wer hinter meinem Vorhang in diesem orchestralen Gewirr das Sagen



hat. Gerne hatte ich die Moral als inneren Dirigenten vorgeschoben, der mit strenger Stimme Einhalt gebieten sollte. Oder ich hatte mir eine innere Jury bestellt, ähnlich wie in Casting-Shows, um mich selbst klein zu halten.

Doch je mehr ich das Menschliche aus mir herauslösen will, desto mehr merke ich, wie sehr ich doch daran hänge. Die Bewertungsskalen, unter denen ich leide, habe ich doch umarmt. Ich will sie nicht loslassen, weil sie mir auch Zustimmung und Applaus brachten.

### **Ich bin so dankbar, dass ich mir selbst nicht ausgeliefert bin**

Gott gibt mir einen Schatz in die Hand, der wirksamer ist als Moral und Gericht über mich selbst. Einen Schatz, der die Wogen glättet und meine Füße auf weiten Raum stellt: Es ist seine Freude an mir. Eine Freude, die sich von dem nährt, was Gott mir gab und in diesem Moment gibt. Zum ersten Mal seit Langem höre ich wieder die Schwingung des Instruments, die Energie des Tons. Ich lausche dem Klang und der Einzigartigkeit des Moments, nicht den Fertigkeiten.

Ach, würden wir die Freude mehr erleben! Es gibt sie nur jenseits unserer inneren Beurteilungswerte. Sie hebt uns aus unserem inneren Argwohn und der Unsicherheit; wir sind nicht mehr angekettete Zuschauer voller Angst vor der Bewertung der anderen und von uns selbst. Wir treten ins Licht, obwohl wir dabei alles andere als perfekt befunden werden. Aber liegt hier nicht gerade das Bezaubernde? Schönheit ist wichtiger als Perfektion.

### **Ich wollte ein guter Musiker werden**

Hinter dem Vorhang, am Ort meiner Schwachheit, ist der Ort der Begegnung mit Gott. Hier prägt er mich, von hier aus zieht er mit mir los. Das hat mein Leben vor dem Vorhang verändert. Ich wollte ein guter Musiker werden und hatte mich sehr dafür eingesetzt. Leidenschaftlich und verbissen hatte ich Ziele vor Augen und es bis zum Konservatorium geschafft. Doch Gott nahm mich an der Hand: Heute mache ich Musik mit Jugendlichen aus bildungsfernen Milieus und aus unterschiedlichen kulturellen Hintergründen. Dabei kann ich von meinem Glauben erzählen. Es sind Jugendliche, die kaum einen tiefen Bezug zu Christen haben.

### **Musik ist eine Brücke geworden, Menschen zu dienen**

Es ist nicht so, dass das eine falsch und das andere richtiger gewesen wäre. Dennoch ist dieser Weg, den ich heute beschreiten darf, interessanterweise wohlthuender für mich. Ich muss es mir und anderen nicht mehr beweisen. Ich werde herausgeholt aus meiner selbstgebauten Isola-

tion. Musik ist eine Brücke zu Menschen geworden, eine Möglichkeit, ihnen zu dienen. Gaben wollen aufgebaut und erarbeitet sein. Wir können sie feiern und Applaus genießen. Aber zur Erfüllung kommen sie dann, wenn wir sie in den Dienst stellen. Es ist tragisch, wie sehr uns die Be-/Verurteilung unserer selbst die Freude an unseren Gaben und Geschenken Gottes madig machen kann. Menschen dienen geschieht jenseits davon, weil wir den anderen im Blick haben und weniger uns selbst.



FOTO: CHRISTIAN DANNEBERG

Wenn Menschen sich versammeln, entstehen Bühnen! Für alle, die sich trauen, die sich aussetzen, zu sich stehen und Einfluss nehmen; für alle, die Demut nicht mit Zurückhaltung verwechseln und den Mut haben, ihr Bestes zu geben, mehr aber auch nicht: Was du tust, ist so wichtig! Lass dich nicht kleinkriegen!

Es hat mir selbst so geholfen, dass die Wahrheit Gottes mehr wiegt als alles, was sich hinter meinem Vorhang abspielt. Wenn nur die reinen Motive gesegnet werden könnten, wäre es wohl schon dunkel um uns. Aber Gott ist größer als unser Menschliches, er umarmt unser Menschliches, er kennt uns – vor und hinter dem Vorhang. Wohl dem Menschen, der versöhnt ist durch den unendlich liebevollen göttlichen Zuspruch. Beides, das Innere und das Äußere, sind in Christus getragen und vereint. Ich bin geliebt.

Ein Lied soll gesungen werden. Da kommt einer nach vorne, setzt sich ans Klavier und begleitet uns. Eine ganz normale Sache eigentlich, vordergründig. Doch heute werde ich Zeuge der Schöpfung Gottes: ein einzigartiger Mensch, der sich einzigartig und unverwechselbar mitteilt. Mein Herz fängt an zu tanzen, und die Skalen und Messlinien in meinem Inneren sind verwischt.

*Christian Danneberg* ●

.....  
 Es ist tragisch,  
 wie sehr uns  
 die Be-/Verurteilung  
 unserer selbst  
 die Freude an unseren  
 Gaben und  
 Geschenken Gottes  
 madig machen kann.  
 .....

*Gaben entfalten in der  
 Musikaarbeit „Lubu beatz“*



### **Christian und Bettina**

**Danneberg** gehören seit 2012 zu den Interkulturellen Teams Deutschland und sind in Ludwigsburg tätig. Christian leitet hier die interkulturelle Musikaarbeit „Lubu beatz“. Vor seiner Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission war er Industriekaufmann und studierte zwei Semester Jazz- und Populärmusik. Bettina ist Erzieherin von Beruf. Sie haben vier Kinder.



# Wenn die Vergleichs- falle zuschnappt

Haben Sie folgende Situation schon einmal erlebt? Sie haben mit einem Team eine Gemeindeveranstaltung organisiert. Bei der Nachbesprechung listet eine Person detailliert auf, was sie alles getan und wie toll sie sich eingebracht hat. Als Reaktion darauf macht der nächste Mitarbeiter genau dasselbe. Irgendwann versucht jeder, den anderen mit seinem Beitrag zum Gelingen des Ganzen zu übertreffen.

Wenn Sie das noch nie erlebt haben, dann wünsche ich Ihnen, dass Sie es nicht erleben müssen. Ich finde: Es gibt kaum etwas Schlimmeres, als wenn Menschen versuchen, sich durch Vergleiche besser darzustellen als andere. Oder wenn sie sich in ein gutes Licht rücken, indem sie andere schlecht machen. Oder wenn sie nur dann einen guten Eindruck von sich haben, wenn sie im Vergleich mit anderen besser abschneiden.

Derartige Vergleiche erlebt man in der Missionsarbeit oder in der Kirche genauso wie bei Nichtchristen. Ein solches Verhalten ist ansteckend. Einer beginnt, und bald tun es alle in der Gruppe. Das, was ich oben geschildert habe, erlebten wir erst vor Kurzem in unserem Team ...

Sich beweisen, sich in den Vordergrund schieben, sich mit anderen vergleichen, um besser dazustehen: All das gehört seit dem Sündenfall – dem Beziehungsbruch des Menschen mit Gott – zum Verhalten des Menschen. Es hat seinen Ursprung in seinem Herzen, wie wir in den Berichten über Adam und Eva, Kain und Abel, Jakob und Esau, Saul und David, dem „Verlorenen Sohn“ und seinem „Verlorenen Bruder“, bei den Jüngern Jakobus und Johannes sehen. Diese Beispiele zeigen, wie das Herz des Menschen „kontaminiert“ ist, verschmutzt und verseucht. Es neigt immer dazu, die Augen auf sich selbst und auf andere zu richten und in die Falle des Vergleichens zu tappen.

Wie reagieren wir, wenn sich in unserem Team eine wie oben beschriebene Dynamik entwickelt? Wenn auf einmal alle in der Vergleichspirale stecken und diese die Stimmung und die Beziehungen bestimmt?



Zunächst müssen wir verstehen, was hinter diesem Verhalten steckt. Es ist mehr als ein schlechtes Selbstwertgefühl, es geht um Identität. Die Gesellschaft, in der wir leben, sagt uns, woher wir unsere Identität beziehen sollen: von der Familie, dem Status, dem Beruf, dem Einkommen und Vermögen, der Leistung. Selbst im frommen Umfeld kann man sich durch Fleiß einen Namen machen. Auch wer im hauptamtlichen Dienst ist, bleibt nicht davor bewahrt, sich durch sein Engagement zu definieren. Unsere Leistungsgesellschaft wirkt sich bis in unsere Gemeinden und Mitarbeiterteams hinein aus.

## Weshalb wir uns vergleichen

Der Mensch ist auf der Suche nach etwas oder jemandem, der ihm sagen kann, wer er ist und wie er ist. Er will sich einen Namen machen, eine Rolle spielen, die unsere tiefe Sehnsucht nach Anerkennung erfüllt. Wenn wir Vergleiche anstellen, erfahren wir etwas über uns. Doch bei dieser Suche bleiben viele Fragen offen.

.....  
**Jesus wurde am Kreuz  
 ein Niemand,  
 damit wir, die niemand  
 waren, durch ihn  
 vor Gott jemand sein  
 können.**  
 .....



**Andrés und Katrin Vergara** leben mit ihren beiden Kindern seit Juli 2017 in Chile. Sie bereiten junge Südamerikaner auf den Missionsdienst vor. Andrés unterrichtet an Bibelschulen und leitet die einjährige Ausbildung von „ProVisión“ in Santiago de Chile, Katrin das Kurzzeitprogramm „impact Chile“. Vor seinem B.A.-Theologiestudium in Bad Liebenzell arbeitete Andrés in seiner chilenischen Heimat als Buchhalter. Katrin kommt aus Nagold und ist Bankfachwirtin.



ProVisión bereitet auf den Missionseinsatz vor, hier im Unterricht.



Bilder links: Gebetsgemeinschaft

Bild unten: Das Team von ProVisión



### Weshalb wir uns nicht vergleichen müssen

Woher hatte Jesus diese starke Identität? Mit Sicherheit aus seiner persönlichen Zeit mit seinem Vater. Aber wir finden auch Belege, dass der Vater selbst vom Himmel klar und deutlich sagte: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ (Matthäus 3,17)

Was hilft uns das jetzt bei unserer Neigung zum Vergleichen? Gott sei Dank war sich Jesus so sicher über seine Identität, dass er sogar ans Kreuz ging. Nicht nur das. Er ertrug es am Kreuz, dass der Vater ihn verließ, damit wir Menschen uns nie wieder verloren und ohne Identität fühlen müssen. Jesus wurde am Kreuz ein Niemand, damit wir, die niemand waren, durch ihn vor Gott jemand sein können.

Wer zu Jesus kommt und ihn am Kreuz trifft, der findet Identität und braucht sich nie wieder mit anderen zu vergleichen – weil er weiß, dass der von Gott verlassene Sohn durch seinen Tod und seine Auferstehung uns zu Kindern Gottes gemacht hat. Das ist genug! **Andrés Vergara** ●

Auch Christen fällt es schwer, nicht fremdbestimmt zu leben, sondern so, wie Gott sich das Leben für uns vorgestellt hat. Wie dieses aussieht, sieht man bei Jesus: Er ist „jemand“. Trotz allen Umständen in seinem Leben auf dieser Erde wusste er das genau, und er hat auch dementsprechend gehandelt. Sein Start ins Leben war nicht einfach gewesen. Seine Mutter wurde schwanger, als sie noch nicht verheiratet war. Das war damals sehr kritisch. Trotzdem ließ Jesus sich davon nicht bestimmen. Später hatte er die Chance, Ehre und Ruhm zu bekommen – er hätte nur auf das Angebot des Teufels eingehen müssen. Aber er tat es nicht, weil er wusste, wer er ist – und weil es ihm sein Vater selbst kurz vor dieser Versuchung noch einmal bestätigte.

Auch als seine Familie ihn kritisierte, blieb Jesus fest und konsequent und handelte so, wie es seiner Identität als Sohn Gottes entsprach. Er war sich dieser so sicher, dass er ungefragt seinen Jüngern die Füße wusch – eine Aufgabe, die normalerweise der unbedeutendste Diener des Hauses übernahm.



„ProVisión“ möchte dazu beitragen, dass viel mehr chilenische Gemeinden Missionare aussenden. Jetzt unterstützen im Durchschnitt 100 Gemeinden einen Missionar. Ziel ist es, das Verhältnis auf zehn Gemeinden/ein Missionar zu erhöhen. Deshalb bereitet ProVisión junge Südamerikaner auf den kulturübergreifenden Missionsdienst vor. Zum einen gibt es regionale, übergemeindliche Schulungen in verschiedenen Landesteilen. Zum anderen wird in der Hauptstadt Santiago de Chile eine berufsbegleitende Vorbereitung angeboten. Der Unterricht findet abends und an Wochenenden statt und umfasst mehrere Module. Etliche Missionare konnten bereits vorbereitet und ausgesandt werden.



# Das kann ich gut!



**Jana Kontermann** gehört zum Team Berlin und arbeitet schwerpunktmäßig mit Kindern und Teenagern in der „Jungen Kirche Berlin-Treptow“ im Osten der Stadt. Sie liebt es, im atheistisch geprägten Kontext Gemeinde zu bauen. Nach ihrer Ausbildung zur Jugend- und Heimerzieherin und der Fachhochschulreife hat Jana an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL) „Theologie und Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext“ studiert.

Ich danke dir dafür,  
dass ich wunderbar  
gemacht bin; wunderbar  
sind deine Werke; das  
erkennt meine Seele.

PSALM 139,14



Im Tauf- und Konfirmandenkurs  
der Jungen Kirchen Berlin-Treptow

FOTO: JANA KONTERMANN

Es ist Freitagnachmittag, das erste Treffen vom Tauf- und Konfirmandenkurs für Teens steht an. Zusammen mit zwei weiteren Mitarbeitern leite ich den Kurs. Heute in der ersten Einheit geht es darum, dass wir uns gegenseitig kennenlernen.

Ich teile ein Blatt aus mit der Überschrift „Unikat“, darunter ist ein Fragebogen. Man kann angeben „Mein Lieblingsort ist ...“ oder „Das will ich unbedingt einmal machen ...“. Den Teens fällt es nicht schwer, die Fragen zu beantworten – bis auf eine. Bei „Das kann ich gut ...“ hat niemand eine Antwort notiert. Ich schaue die Teens an, wir kommen darüber ins Gespräch und mein Herz schmerzt. Denn es fallen Sätze wie: „Aber im Vergleich zu Sarah bin ich nicht sportlich.“ Oder: „Leon kann besser präsentieren als ich.“

Kennen Sie solche Gedanken auch? Ich schon: „Mein Kollege kann besser predigen als ich.“ „Die hat eine bessere Figur als ich.“ Wie gehe ich mit diesen Vergleichen um? Mir hilft es, dass ich mir immer wieder bewusst mache, wer ich in Gottes Augen bin. Sie und ich sind Originale, absolute Unikate, ohne Sie wäre diese Welt ärmer! Wir sind wertvoll, weil wir vom größten Designer mit Fantasie, Liebe, Geschick und Leidenschaft gestaltet worden sind. Das ist ein Grund zum Feiern.

Ich werde nicht müde, die Stärken und das Potenzial

von anderen zu entdecken. Mir bricht es oft das Herz, wie andere Menschen schlecht über sich denken. Und ja, auch ich selbst brauche immer wieder die Ermutigung: Du bist von Jesus geliebt, grenzenlos und bedingungslos! Du bist begabt!

Viel zu oft reden wir darüber, was wir im Vergleich zu anderen nicht können und worin wir nicht gut sind. Ich wünsche mir eine Kultur, in der wir

- nicht prahlen, aber ehrlich sagen, was wir können
- uns als gegenseitige Ergänzung verstehen
- weniger neidisch sind und
- unsere Identität in Jesus noch mehr entdecken.

Mit Hilfe der Mitarbeiter konnten die Teens im Tauf- und Konfirmandenkurs doch noch notieren, was sie gut können: dass sie begabt sind im Ballett, prima Theater spielen können, andere zum Lachen bringen, fit sind im Radsport. Ich staunte am Ende über die Vielfalt der Stärken und bin dankbar für so eine bunte Gruppe. Und ich bin gespannt auf die nächsten Treffen.

Jana Kontermann ●

**Jugendweihe:** Anstelle der Konfirmation feiern die meisten Jugendlichen in Berlin die Jugendweihe. Mit dieser öffentlichen Feier werden sie in den Kreis der Erwachsenen aufgenommen. Entstanden ist die Jugendweihe im 19. Jahrhundert als Ersatz- und Gegenveranstaltung zur kirchlichen Konfirmation.



## AKTION!

- Zünden Sie eine Wunderkerze an und danken Sie Gott, dass er Sie wunderbar gemacht hat.
- Ermutigen Sie andere in Ihrem Umfeld, ihre Stärken zu entdecken und auszubauen.
- Starten Sie den nächsten Hauskreis oder das Gebetstreffen mit einer Runde, in der Sie sich gegenseitig erzählen, welche Stärken Sie von Jesus bekommen haben.

# Die Mischung macht's

Die Mixer sind heiß gelaufen, und der Komposteimer ist voll. Endlich bereit zum Genuss: Manche sind süß, andere säuerlich, manche durchsichtig, andere naturtrüb, alle in kräftigen Farben. Es ist Saft-Abend.

Vor einigen Tagen sind die neuen impactler\* eingetroffen, und nach einem Tag auf dem Markt genießen wir die Früchtevielfalt Ecuadors: Guanabana, Naranjilla, Papaya, Ananas, Maracuja, Mango. Verschiedenste Säfte, verschiedenste Geschmacksrichtungen; zwischen säuerlich-fruchtig und süßlich-mild ist alles dabei. Kein Saft schmeckt wie der andere.

Diese Vielfalt haben wir in jedem impact-Team. Wie sich die Säfte in Farbe, Konsistenz und Geschmack unterscheiden, sind auch die „impies“ ganz unterschiedlich. Jeder kommt mit seinem eigenen Potenzial an Gaben und Eigenschaften. Julia organisiert gut, Anna geht gerne auf Leute zu, Hannah ist kreativ, Lukas ist ein Praktiker, Viki hat einen Blick für das Ergehen Einzelner, Paula ist musikalisch, Wiebke sprachbegabt, Janeck humorvoll.

Doch die Grundlage ist einheitlich: Alle sind von Gott geschaffen und gewollt. Es gibt bei ihm nur Menschen vom Qualitätstyp 1, keine Missgeschicke oder Unfälle. Dass jeder impactler anders ist, muss ich dem Team nicht erklären. Sie haben die anderen bereits „abgecheckt“ und Andersartigkeiten bemerkt. Sich mit anderen zu vergleichen, muss nicht falsch oder schädlich sein. Aber es kommt darauf an, wie man mit den festgestellten Unterschieden umgeht.

## Gott schafft keine „Eier legende Wollmilchsau“

Wir haben die Möglichkeit, neidisch zu reagieren: „Warum kommt Anna mit jedem ins Gespräch und ich nicht?“, „Könnte ich doch nur so gut singen wie Paula!“, „Keiner lacht über meine Witze, nur den Janeck feiern sie.“ Neid ist gefährlich, denn er kann unzufrieden und bitter machen, Freundschaften zerstören oder gar nicht erst entstehen lassen. Wer neidisch ist, richtet seinen (selbstzentrierten) Blick auf das, was er nicht kann oder ist.

Eine alternative und gesündere Umgangsweise mit Unterschieden ist die Freude an der Vielfalt. Gott hat jeden begabt und jedem eine wertvolle Persönlichkeit geschenkt. Das ist Grund zur Freude! Es bedeutet, dass Gott sowohl die anderen als auch mich wunderbar gemacht und begabt hat. Ich muss mich also nicht mehr darüber ärgern, bei der Verteilung guter Eigen-



impactler in Ecuador, von links: Julia, Victoria, Hannah, Anna, Paula, Wiebke, Lukas, Janeck

schaften und Fähigkeiten eventuell zu kurz gekommen zu sein. Ich darf annehmen und schätzen, was Gott mir geschenkt hat – und gleichzeitig wertschätzen, was er in andere Personen gelegt hat. Warum sollte eine Sprachbegabung besser sein als Kreativität? Wie wäre es mit einem Perspektivenwechsel: Gott danken für die Begabung des anderen und nicht stehen bleiben an nicht vorhandenen eigenen Gaben!

Ich ermutige gerne die impactler (und auch mich selbst immer wieder), zu überlegen: Was kann ich vom anderen lernen? Wo darf ich mich ergänzen lassen? Gott schafft keine „Eier legenden Wollmilchsäue“. Sein Ziel ist unsere Einheit in der Vielfalt. Jeder hat etwas zu geben und etwas, das er von jedem anderen lernen kann. Die Mischung macht's. Das erfahren unsere impactler in ihrem Jahr hier in Ecuador. Sie dürfen entdecken, „welcher Saft“ sie sind und welcher ein Genuss es ist, Säfte ergänzend zu vermischen.

Tabea Ruf ●



## Sebastian und Tabea Ruf

leiten seit Sommer 2018 die impact-Teams im Norden Ecuadors und entwickeln derzeit mit dem Frauenhaus „Casa Ágape“ in Ibarra ein neues Projekt. Sebastian hat nach der Ausbildung zum Forstwirt an der Interkulturellen Theologischen Akademie (ITA) studiert, Tabea „Theologie und Soziale Arbeit“ an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL). Die beiden haben eine Tochter.



FOTOS: TABEA RUF

\* Mehr zu impact: Seite 25

Wer kennt nicht das erhebende Gefühl, wenn man gelobt und hervorgehoben wird oder etwas Besonderes geleistet hat. Liegt die Motivation dafür in einem schwachen Selbstwert oder kommt sie aus einem großen Minderwertigkeitsempfinden, wird mir der Vergleich mit anderen nicht wirklich weiterhelfen in der Akzeptanz und Weiterentwicklung meiner Persönlichkeit.

Haben Sie das auch schon erlebt? Man setzt sich im Beruf, in der Familie oder Gemeinde mit ganzer Energie für eine Sache ein, die einem am Herzen liegt. Erste Erfolge stellen sich ein. Man fühlt sich bestätigt und engagiert sich noch mehr. Man geht ans Limit, und manches Mal überschreitet man seine Grenzen. Man setzt sich unter Druck, denn man will unbedingt den Erfolg, der bis zu einem gewissen Maß machbar ist. Man muss nur das Letzte aus sich herausholen, dafür kämpfen, sich voll einsetzen.

Die Leistung des Gegenübers hat man dabei fest im Blick. Im Vergleichen ist man stark, das spornt an. Doch es kann passieren, dass wir durch das ständige Sich-vergleichen-Müssen mit der Zeit so unter Druck geraten, dass wir die innere Balance verlieren, eine große Leere in uns spüren und in ein „Loch“ fallen, aus dem wir uns nicht mehr selbst befreien können. Dann ist guter Rat teuer. Manches Mal sogar im wahrsten Sinn des Wortes. Gegebenenfalls benötigen wir professionelle Hilfe.

Idealismus, gepaart mit strebsamem Erfolgseifer, unablässig angetrieben, sich und anderen permanent Stärke zu beweisen – sieht so die Konstruktion unseres Lebens aus? In Gottes Wort finden wir Hinweise, damit es erst gar nicht so weit kommt. Der Apostel Paulus berichtet von folgendem Zuspruch: „*Meine Gnade ist alles, was du brauchst, denn meine Kraft kommt gerade in der Schwachheit zur vollen Auswirkung.*“ (2. Korinther 12,9)

### Der heilsame Vergleich

Es soll bei unserem Thema weniger um das Vergleichen-Müssen gehen als darum, Gottes Kraft und seine Möglichkeiten in meinem Leben neu zu entdecken, anzunehmen und meine Ressourcen zu erweitern. Im Kern geht es nicht um mein Engagement oder darum, dass Erfolg nicht machbar und Stärke nicht erreichbar wäre – im Wesentlichen geht es darum, dass Gottes Kraft in und durch mich wirkt. Es kommt nicht auf meine Stärke, mein Abschneiden oder meine Ergebnisse im Vergleich mit den anderen an, sondern darauf, dass ich mich mit meiner Begrenzung Gott zur Verfügung stelle. Dann kann und wird ER durch mich wirken!

Im Umkehrschluss bedeutet das nicht, dass ich mich weniger engagieren soll. Gott möchte, dass wir uns einsetzen. Allerdings sollen und dürfen wir uns dabei nicht auf unsere Kraft verlassen oder sie gar überschreiten. Gott kennt Kraft und Grenzen und auch unsere Schwachheit, die ihre Ursache nicht selten im Vergleichen hat. Bringen wir also unser Leben in den heilsamen Vergleich mit Gottes befreiendem Evangelium. Dann erkennen wir: Es ist alles bereits für mich getan!

.....  
**Idealismus, gepaart  
 mit strebsamem  
 Erfolgseifer, unablässig  
 angetrieben, sich und  
 anderen permanent  
 Stärke zu beweisen –  
 sieht so die Konstruktion  
 unseres Lebens aus?**  
 .....

Erfolg und Stärke bestimmen oft unser Tun. Erfolg macht attraktiv – das wollen wir sein. Mit aller Kraft und unserer ganzen Energie präsentieren wir Stärke. Auch die Gesellschaft setzt auf Siegertypen. Verlierer sind nicht gefragt, sie passen nicht ins Denkmuster. Sieger stehen im Mittelpunkt, um Verlierer macht man einen Bogen. Im Vergleich mit anderen möchten wir besser sein, uns abheben von der Masse, an Bedeutung gewinnen.

# Vergleichen?

### Dem Vergleich standhalten

Phil (Name geändert) berichtet: „*Solange ich denken kann, war ich depressiv. Ich hatte als Jugendlicher nie viel Umgang mit anderen Menschen. Stattdessen vergrub ich mich zu Hause und saß vor dem Computer. Ich hatte nur wenige soziale Kontakte außerhalb meiner Familie. Die Leistungen auf dem Gymnasium waren okay, wenn auch nicht wirklich herausragend – ich war ein durchschnittlicher Schüler. Im Gegensatz zu meiner Schwester und meinem Bruder fiel ich nie wirklich auf, schon gar nicht negativ. Weil sie die ‚Troublemaker‘ waren, flog ich ‚unter dem Radar‘.*

*Als ich meine Frau und mit ihr auch Jesus kennenlernte, änderte sich nichts an meiner Depression. Aber ich ordnete sie endlich als solche ein. Bis dahin waren das Gefühl von Leere und eine gewisse Stumpfheit gegenüber Freude oder Leid für mich normal gewesen. Ich begann nun zu verstehen, dass mit mir etwas nicht stimmte; ich suchte und fand Hilfe. Die Depressionen wurden diagnostiziert, genauso wie eine Aufmerksamkeitsdefizitstörung (ADS).“*



FOTO: ISTOCKPHOTO/ENRIQUERAMOSLOPEZ

# Was uns wirklich stark macht!

Was hat das jetzt mit unserem Thema zu tun? In den Versen vor 2. Korinther 12,9 beschreibt Paulus eine Art „Vision“. In dieser Beschreibung spricht er von Überheblichkeit, die ihn oder andere Christen ereilen kann. Durch Jesus Christus sind wir zu Gottes Kindern geworden. Damit kommt uns eine herausgehobene Bedeutung zu – und diese kann schon einmal bei einem dafür empfänglichen Charakter zu Überheblichkeit verleiten gegenüber denen, die noch nicht von Jesus gerettet sind.

Diese Haltung ist Gott absolut zuwider. Aus diesem Grund beschreibt Paulus ein Leiden, das er mit sich herumträgt, als „Engel Satans, der mich mit Fäusten schlagen soll“ (Vers 7). Dieses Leiden war offenbar so schwer, dass Paulus Gott dreimal bat, ihn davon zu befreien (Vers 8). Worauf Gott erwidert: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit“ (Vers 9). Paulus sieht sein manchmal unerträgliches Leiden als hilfreich an, „damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe“ (Vers 7). Es erinnert ihn immer wieder daran, dass seine Kraft nicht aus ihm selbst, sondern aus Gott kommt. Hätte er diese Grenze nicht, er würde womöglich in eine große Arroganz abdriften, die gegen Gottes Plan laufen würde.

## Niederlagen gehören zum Leben

Nach meiner Beobachtung können nur diejenigen glaubhaft von Schwachheit sprechen, die wirklich einmal zutiefst an ihre Grenzen gekommen sind. Nur wer Krisen erlebt, kann glaubhaft davon und von der Macht Gottes reden. Doch es ist nicht so, dass Gott darauf wartet, dass wir wie ein Wurm im Staub vor ihm liegen. Aber wer sich über seine Schwäche im Klaren ist, für den ist Jesus lebenswichtig und nicht nur frommes Beiwerk!

Lassen wir Phil wieder zu Wort kommen: „Wir Menschen sind gern stolz auf Dinge, die wir geleistet haben. Und wenn wir Fehler machen, ist unsere häufigste Reaktion, dass wir einen Sündenbock suchen, dem wir die Verantwortung dafür in die Schuhe schieben können. Ich selbst nehme mich davon nicht aus. Und hier kommt bei mir das ADS ins Spiel: Es ist in manchen Bereichen ein immenser Nutzen, aber in der Regel für mich ein großer ‚Stachel im Fleisch‘. Denn ich bin nur schwer in der Lage, vorauszuplanen; bin impulsiv und ungeduldig; habe meine Emotionen selten richtig im Griff. Reizüberflutung passiert mir täglich, da ich absolut nichts ausblenden oder filtern kann. Und da

*ich in meinem Leben schon viel zu oft durch diese Schwächen angeeckt bin, traten auch die Depressionen auf. Zwar nehme ich Ritalin, das mir zum Beispiel beim Filtern von Reizen hilft, und Antidepressiva gegen Angst und zur Stabilisierung meiner Stimmung. Doch das sind nur Krücken – ich werde nie so ‚funktionieren‘ wie ein neurotypischer Mensch. Das ist unglaublich kraftraubend, und diese fehlende Kraft merke ich jeden Tag.“*

### Gottes Kraft ist wirksam

In der Annahme seiner Grenzen und seiner Schwachheit ist Paulus ein Beispiel dafür, wie man von sich selbst wegblicken kann. Er drückt es mit den Worten aus: „Aber der Herr hat zu mir gesagt: ‚Meine Gnade ist alles, was du brauchst! Denn gerade, wenn du schwach bist, wirkt meine Kraft ganz besonders an dir.‘ Darum will ich vor allem auf meine Schwachheit stolz sein. Dann nämlich erweist sich die Kraft Christi an mir“ (2. Korinther 12,9).

Paulus war weder Loser noch Softie. Er redete weder fromm daher noch war er von Komplexen zerfressen. Dieser Mann gab alles, was er hatte, um das Evangelium zu verbreiten. Er machte lange Reisen, wurde wiederholt gesteinigt, erlitt mehrmals Schiffbruch, wurde immer wieder verhaftet und verfolgt, aber er ließ sich nicht aufhalten.

Auch Phil ließ sich nicht ausbremsen: „Trotz Depression und ADS studiere ich Theologie. Trotz Erkrankung bin ich seit zehn Jahren glücklich verheiratet. Trotz allem funktioniert mein Leben halbwegs. Aber ich selbst habe absolut nichts damit zu tun. Allein Gott schenkt mir durch Jesus die Kraft, die ich brauche, um dieses Leben durchzustehen. Meine Depressionen sind nicht weg; ich habe immer wieder Zeiten, in denen meine Gedanken von dunklen Wolken durchzogen und von ihnen verdrängt werden. Auch mein ADS fordert mich jeden Tag heraus, und ich habe schon weit öfter als dreimal zu Gott gebetet, ja regelrecht gefleht, dass er doch endlich dieses Leiden von mir nimmt. Aber Gott hat mir klar gemacht, dass ich bescheiden und genügsam sein soll, denn ‚meine Kraft ist in den Schwachen mächtig‘ (Vers 9 in der Luther-Variante von 1984). Durch meine Depressionen und mein ADS bin ich schwach. Und das führt dazu, dass Gott durch mich wirken kann. Nur ihm habe ich zu verdanken, dass ich tun kann, was ich tue.“

Lösbare Probleme wollen wir lösen. Aber wir müssen auch bereit sein, unlösbare Probleme zu tragen, ohne uns im ständigen Vergleichen zu verlieren!

### Aus Grenzerfahrungen erwächst neue Kraft

Wer aus tiefstem Herzen weiß, dass er schwach ist, ist insofern auch stark, denn er bittet viel eher um die Leitung und die Kraft Gottes. Wem klar ist, wie begrenzt er ist, der betet eher und verlässt sich auf Gottes Möglichkeiten. Wer um seine Grenzen weiß,



.....  
**Lösbare Probleme wollen wir lösen. Aber wir müssen auch bereit sein, unlösbare Probleme zu tragen, ohne uns im ständigen Vergleichen zu verlieren.**  
 .....

- Begegne anderen Menschen mit realistischen Erwartungen und berücksichtige dabei die speziellen Fähigkeiten und Möglichkeiten, die Gott einem jeden geschenkt hat. Bewahre dein Herz vor Eifersucht!
- Sei in deiner Haltung „lebens-bejahend“. Hebe im Vergleich nicht das Negative am anderen hervor, sondern erweitere mit Einfühlungsvermögen und Ausgewogenheit deine eigenen Grenzen.

Echte Hoffnung begründet sich nicht im Vergleich mit anderen Menschen, sondern in einem Leben, das mit seinen Grenzen sinnvoll gestaltet wird und mit Gottes Möglichkeiten rechnet. ●



**Thomas Wirth** ist Gemeinschaftspastor im Liebenzeller Gemeinschaftsverband (LGV) und arbeitet als therapeutischer Seelsorger und geistlicher Begleiter in der Initiative Seelsorge • Beratung • Bildung (isbb). Der gelernte Bankkaufmann absolvierte das Theologische Seminar der Liebenzeller

Mission, war beim Süddeutschen Gemeinschaftsverband in Mühlacker tätig und zehn Jahre Leiter des EC-Seelsorgezentrums in Kassel. Thomas und seine Frau Michaela haben zwei Kinder.

der kann auch mit Misserfolgen und Ablehnung anders umgehen und es wirft ihn nicht gleich um. Solche Menschen wissen, dass sie gerade da Gottes Stärke erfahren, wo sie selbst schwach sind. Sie müssen sich nicht permanent mit anderen im Vergleich messen.

### Gottes Ressourcen entfalten

Folgende Impulse möchten im Alltag umgesetzt werden, damit sich die Ressourcen entfalten können, die Gott als unser Schöpfer bereithält:

- Stemple dich selbst nicht negativ ab (ich kann das nicht, ich bin ungeschickt, ich bin zu dieser Aufgabe nicht geeignet usw.). Du läufst Gefahr, so zu werden, wie du dich selbst beurteilst!
- Hast du versagt, dann bekenne es Gott, deinem Vater. Verurteile dich nicht selbst (Römer 8,1). Vergiss nicht, dass du auf dem Weg bist, Christus ähnlicher zu werden. Wachstum erfordert Zeit und Geduld. Sei zu dir genauso barmherzig, wie du zu jedem anderen sein möchtest.
- Vergleiche dich nicht in unangemessener Weise mit anderen. Du bist einzigartig, von Gott begabt und beschenkt. Gott freut sich an dir. Entwickle eine ähnliche Einstellung zu dir selbst.
- Konzentriere dich auf Gottes Gnade, seine Liebe und Annahme und denke darüber nach. Gib dem Urteil und der Kritik anderer nicht so viel Raum in deinem Leben.

## Der gewöhnungsbedürftige Vortrag

**SÜDASIEN.** Viele Jesus-Gläubige in unserem Einsatzland stehen allein auf weiter Flur. Deshalb bietet unser Team Kurzfreizeiten an. Junge Christen hierzulande hätten sonst das ganze Jahr über keine Gelegenheit, andere jugendliche Jesus-Nachfolger kennenzulernen und durch Bibelarbeiten ermutigt zu werden.

Bei einer solchen Freizeit hielt ein junger einheimischer Christ einen für uns gewöhnungsbedürftigen Vortrag. Er war in einer Koranschule aufgewachsen und hatte später zu Jesus gefunden. Nun griff er als Christ eine Tradition auf, die er aus den Moscheen kannte: Dort wird in manchen Nächten sehr viel und sehr lang gepredigt, was mit kleinen Geschichten veranschaulicht und mit Melodien untermalt wird. Alle hier im Land kennen diese Vorträge, da Lautsprecher die ganze Nachbarschaft damit beschallen. An einem Abend der Freizeit hatte dieser junge Christ einen derartigen, zweistündigen Vortrag mit Geschichten und Liedern über Jesus gehalten und wie er als Retter zu uns Menschen kam! Die Jugendlichen waren begeistert – und ich war ganz baff, wie gut er den Glauben an Jesus in seiner Kultur umsetzte. Betet mit uns, dass sich Jesus bei diesen Freizeiten den Jugendlichen zeigt; dass er uns als Team geistlich bewahrt; dass wir Kraft und Vollmacht haben, von Jesus weiterzusagen. Wenn solche Freizeiten anstehen, kämpfen wir besonders oft mit Krankheit, anderen Schwierigkeiten oder Entmutigung, weil zum Beispiel einige plötzlich absagen. Aber wir sind begeistert, die Jugendlichen auf ihrem Glaubensweg begleiten zu können.

*Samuel und Johanna*

FOTO: ISTOCKPHOTO/SELIMAKSAN



Lektüre in der Koranschule

## Fernsehsendung zum Thema



### Ich wär so gerne wunschlos glücklich – Was Halt gibt in schweren Zeiten

Oft wünscht man sich „Viel Glück“ zum Geburtstag. Jeder möchte gerne froh und zufrieden sein. Doch was macht wirklich und auf Dauer glücklich? Und kann man auch in äußerlich schwierigen

Situationen zufrieden sein? Der Film ist kostenlos im Internet abrufbar: [www.liebenzell.tv/472](http://www.liebenzell.tv/472)

Sie erhalten ihn auch auf DVD für 8,- €

zzgl. 2,- € Versandkostenpauschale bei:

Liebenzeller Mission, Materialdienst,

Telefon: 07052 17-7296,

E-Mail: [material@liebenzell.org](mailto:material@liebenzell.org)



## Predigten und Vorträge



▶ Edgar Luz:  
**Befähigung**



▶ Ben Geiss:  
**Qualität**



▶ Pfr. Dr. Volker Gäckle:  
**Dienende Haltung**

Diese und weitere Predigten zu den sieben Werten der LM können Sie anhören und herunterladen unter [www.liebenzell.org/predigtreihe-werte](http://www.liebenzell.org/predigtreihe-werte)

## Gott sieht weiter und tiefer

**SAMBIA.** Seit bald zwei Jahren unterrichte ich Grundschüler an der Amano-Schule in Chingola. Ich erlebe nicht nur viel, ich lerne auch selbst sehr viel dazu. So ist mir hier in Afrika bewusst geworden, wie kleinkariert ich oft denke, dass Gott aber eine viel weitere und tiefere Sicht hat. Ich sehe meine Wünsche und Bedürfnisse, aber Gott sieht und gibt, was ich wirklich tief im Herzen brauche. Ich sehe das unangebrachte Verhalten des Schülers, Gott sieht sein Herz, das Erlösung braucht. Ich sehe meine Versuche, den Kindern am Ende des Tages etwas beigebracht zu haben, Gott sieht den Samen, der zu seiner Zeit aufgehen und Frucht bringen wird.

Was wir tun, hinterlässt Spuren. Eine solche Spur durfte ich sehen, als ich mit meinen Schülern über Jesu Einzug in Jerusalem, das letzte Mahl mit seinen Jüngern, den Tod von Jesus und seine Auferstehung sprach. Da sagte ein Junge mit Überzeugung: „Jesus is the real King!“ Möge er irgendwann auch sagen: „Jesus ist MEIN wahrer König!“

*Jessica Meier*

FOTO: JESSICA MEIER



Jessicas Schüler kommen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen. Hier haben sie sich für ein Musical als Hirten verkleidet.

## Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen



Sharon  
Garlough Brown  
**Spuren deines Lichts**  
416 Seiten, 20,- €  
eBook: 15,99 €  
Hörbuch: 20,- €  
GerthMedien

Wren Crawford hat seit ihrer Jugend mit Depressionen und einer Angststörung zu kämpfen. Nach einem erneuten Zusammenbruch findet sie Trost und Halt in den Bildern von Vincent van Gogh, mithilfe von geistlichen Übungen, Seelsorge und tiefen Gesprächen. Doch dann droht eine schwierige Freundschaft ihre Fortschritte zunichte zu machen ...

Sharon Garlough Brown lädt mit diesem Roman dazu ein, sich mit Wren auf eine heilsame Reise zu begeben: weg von der Angst, hin zu Hoffnung und in die Gegenwart des einen, der uns selbst in unserer dunkelsten Stunde zur Seite steht.



Hans-Joachim Eckstein  
**Wertschätzungen**  
Gedanken, Gedichte  
und Gebete  
1008 Seiten, 29,99 €  
SCM Hänssler

Mit grandioser Sprache, gewinnendem Humor und einem lebensbejahenden und ermutigenden Glaubensverständnis begeistern die Aphorismen-Bände von Hans-Joachim Eckstein tausende Menschen. Die Gedanken voller Zuversicht, die beschwingenden Gedichte und befreienden Gebete dieses Sammelbandes laden dazu ein, sich selbst und das eigene Leben ganz neu zu entdecken. Lassen Sie sich in ermutigender und humorvoller Weise zu einem befreienden und lebensbejahenden Glauben einladen!



Debora Sommer  
**Die leisen  
Weltveränderer**  
336 Seiten, 19,99 €  
eBook: 15,99 €  
SCM Hänssler

Ungefähr die Hälfte aller Menschen ist introvertiert. Dennoch werden häufig Persönlichkeitsmerkmale von Extrovertierten als positiver dargestellt – auch und gerade im christlichen Kontext. Als Folge fühlen sich Introvertierte oft unzulänglich und ziehen sich zurück.

Debora Sommer zeigt, wie Introvertierte ticken und welchen Beitrag sie in dieser Welt und ihren Gemeinden leisten können. Ihrem Wesen entsprechend können Introvertierte viel im Reich Gottes bewegen, denn Gottes Führung macht nicht an den Grenzen ihrer Persönlichkeit Halt.



Tim Niedernolte  
**Wunderwaffe  
Wertschätzung**  
208 Seiten, 18,- €  
eBook: 13,99 €  
adeo

Shitstorms und Mobbing, fehlende Anerkennung und vernichtende Kommentare sind ein viel zu großer Teil unseres Alltags – und das nicht nur im Social Media-Bereich. ZDF-Moderator Tim Niedernolte greift zu einem positiven Gegenmittel: der Wunderwaffe Wertschätzung.

Anderen Menschen mit ihr zu begegnen ist ganz leicht, kostet nichts und bereichert das Leben – nicht nur das des Beschenkten, sondern auch das eigene. Wertschätzung baut Brücken, setzt neue Energien frei und stärkt Beziehungen. Gehen Sie mit Tim Niedernolte auf die Reise und lernen Sie andere Wertschätzer kennen.



Dirk & Christa Lüling  
**Trost finden**  
Scham und Minderwertigkeit  
überwinden  
164 Seiten, 14,- €  
eBook: 11,99 €  
Asaph-Verlag

Beschämung hat viele Gesichter und schlimme Folgen. Mit unberechtigten Scham- und Minderwertigkeitsgefühlen und dem Eindruck, nie zu genügen, haben sehr viele zu kämpfen. Andere machen den anstrengenden Versuch, die innere Wertlosigkeit durch äußere Erfolge wettzumachen und zu verbergen.

Anschaulich erklären Dirk und Christa Lüling das Thema „Scham und Wiederherstellung von Würde“. Sie geben Einblick in ihre reiche Erfahrung als Seelsorger. Trost finden und heil werden ist möglich.



Jennie Allen  
**Mach doch,  
was du liebst**  
256 Seiten, 16,- €  
eBook: 12,99 €  
GerthMedien

Viele Frauen haben das unbestimmte Gefühl, als würde in ihrem Leben etwas ganz Wichtiges fehlen. Dieses Gefühl hat seine Berechtigung. Es ist eine Sehnsucht nach mehr. In diesem Buch geht es darum, die fein gewebten Fäden des eigenen Lebens zu erkennen und diese zu einem großen Ganzen zu verbinden. Jennie Allen zeigt, dass Gaben, Neigungen, Hobbys, Freunde – selbst Orte, an denen man lebt – kein Zufall sind. Sie sind Teil der größeren Geschichte Gottes mit uns. Wer das erkannt hat, kann sein gottgegebenes Potenzial komplett entfalten.

**Bitte bestellen Sie bei der Buchhandlung der Liebenzeller Mission im SCM-Shop**  
Liobastraße 8 · 75378 Bad Liebenzell · Telefon: 07052 17-7163 · Fax: 07052 17-7170  
E-Mail: kontakt@buchhandlung-liebenzell.de · [www.buchhandlung-liebenzell.de](http://www.buchhandlung-liebenzell.de)

**Du warst Firmenchef in der Bau- und Textilwirtschaft, hast das Gästehaus Saron in Wildberg geleitet, warst seit 2015 Fachbereichsleiter Kommunikation bei der LM und bist jetzt ihr Verwaltungsdirektor. Gibt es auch etwas, was du nicht kannst?**

Rückwärts seitlich einparken (schmunzelt). Nein, im Ernst: Es gibt wesentlich mehr Dinge, die ich nicht kann im Vergleich zu denen, die ich kann. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass wir bei der LM ein starkes Team an Mitarbeitern haben, die vieles sehr gut können. Mir geht es darum, dass wir zukunftsorientiert zusammenarbeiten und gemeinsam Dinge vorwärtsbringen.

**Hat Mission auch schon früher eine Rolle in deinem Leben gespielt?**

Ich habe die Arbeit der LM viele Jahre verfolgt und schon immer die Menschen aufrichtig bewundert, die ihr Leben investieren und sich von Jesus bis ans andere Ende der Welt senden lassen. Deshalb habe ich immer gerne Veranstaltungen der LM besucht, ihre Missionsarbeit im Gebet sowie finanziell unterstützt und mich dafür eingesetzt, dass Mission „vorkommt“, ob in der Gemeinde oder im Haus Saron. In meiner Firma hing der Missionskalender natürlich auch.

**Wie stellst du dir die LM im Jahr 2025 vor?**

Unter anderem digitaler und agiler. Vor allem aber weiterhin relevant und als große Familie von engagierten Mitarbeitern, die fröhlich mithelfen, Menschen in aller Welt von Jesus weiterzusagen.

**Als Verwaltungsdirektor bist du auch zuständig für die Finanzen. Bereitet dir das Sorge oder Freude?**

Tatsächlich mehr Freude, weil so viele Menschen hinter unserem Werk stehen und Gott sich seit mehr als 120 Jahren zur LM stellt. Gerade auch in Krisenzeiten sind wir für jedes Zeichen der Treue besonders dankbar!

**Und was begeistert dich an der LM?**

Das hervorragende Miteinander und die Bereitschaft, sich selbst hinten anzustellen, um gemeinsam an Gottes großem Auftrag mitzuarbeiten. Mir gefällt auch die hohe Identifikation und die Hilfs- und Opferbereitschaft unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Deutschland und weltweit.

**Was sind aus deiner Sicht die größten Herausforderungen für die LM?**

Menschen im 21. Jahrhundert für Mission zu gewinnen und die Erfahrungen aus 120 Jahren Missionsarbeit ins digitale Zeitalter

zu transformieren und nutzbar zu machen: Das sehe ich als größte Herausforderung. Im Zuge der Corona-Krise sind wir hier neue Wege gegangen. Wir freuen uns über viele dankbare Rückmeldungen unserer Freunde.

**Was ist dein Lieblingsort auf dem Missionsberg?**

Das ist unsere Zeltwiese. Und zwar dann, wenn ich am Missionsfest in der Mitte des Zeltes stehe, mit Blick auf die vielen Gäste.

**Wenn du morgen spontan frei hättest: Was würdest du machen?**

Ich würde ein Buch einpacken, bei schönem Wetter mein Motorrad schnappen und mich auf den Weg in ein Thermalbad machen – wenn möglich mit meiner Frau.

**Was wünschst du den Leserinnen und Lesern von „Mission weltweit“?**

Dass ihnen alles, was sie für die Mission investieren, zum Segen wird. Und ich wünsche ihnen, dass sie neu Freude daran bekommen, dass wir gemeinsam für Jesus unterwegs sind. Jedem Einzelnen wünsche ich ganz persönlich Gottes Segen. Ich freue mich auf eine Begegnung – vielleicht auf der Zeltwiese oder bei einem Freundestreffen? Die Fragen stellte Christoph Kiess.

# Gemeinsam Dinge vorwärtsbringen

Thomas Haid (Jahrgang 1972) ist seit 1. März 2020 neuer Verwaltungsdirektor der Liebenzeller Mission. Er folgte auf Hansgerd Gengenbach, der Ende Februar in den Ruhestand ging. Thomas Haid ist Diplom-Betriebswirt, seit 1994 verheiratet mit Myriam, sie haben zwei erwachsene Kinder. Im Interview spricht er über seine neue Aufgabe, die Herausforderungen für die LM und seinen Lieblingsort auf dem Missionsberg.



# Das Spendenverhalten der Deutschen

Jedes Jahr Ende Februar ist es so weit: Der Deutsche Spendenrat e.V. veröffentlicht die „Bilanz des Helfens“, eine fortlaufende Untersuchung, die jährlich Daten zum Spendenverhalten von privaten Verbrauchern in Deutschland ermittelt. Die Ergebnisse und langfristigen Trends sind eindeutig, leider:

## 1. Immer weniger Menschen in Deutschland spenden

Seit Jahren verzeichnet die Studie dramatisch rückläufige Spenderzahlen. Während im Jahr 2005 noch mehr als 34 Millionen Bundesbürger ab 10 Jahren\* mindestens einmal jährlich eine gemeinnützige Organisation finanziell unterstützten, sank dieser Wert auf unter 20 Millionen im Jahr 2019. Das ist eine Entwicklung von 50 auf weniger als 30 Prozent! Die konstant rückläufigen Zahlen sind nicht das Einzige, denn

## 2. Immer weniger Menschen spenden für religiöse Zwecke

Den mit Abstand höchsten Anteil am Spendenvolumen hatte 2019 mit über 75 Prozent die humanitäre Hilfe. Währenddessen entwickeln sich Zuwendungen an kirchliche Organisationen seit Jahren rückläufig, wobei der Abwärtstrend bei den evangelischen Werken weniger stark ausgeprägt ist als bei den katholischen. 2019 konnten die evangelischen Organisationen sogar geringfügig zulegen, was in den vergangenen Jahren nur bei kleineren, freien Werken sowie den „Top 25 nichtkonfessionellen Organisationen“ (Aktion Deutschland hilft, NABU, UNICEF etc.) der Fall war. ► *siehe Grafik*

## 3. Immer weniger Menschen spenden für internationale Projekte

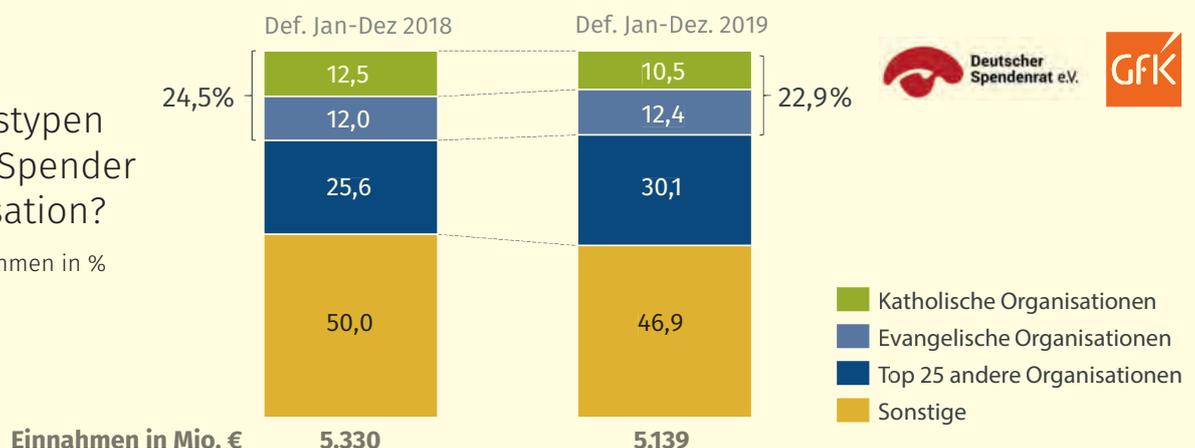
Für uns als (Welt-)Missionswerk kommt erschwerend hinzu, dass lokale und nationale Projekte der deutschen Bevölkerung offensichtlich besonders am Herzen liegen. Rund zwei Drittel der Spenden wurden im vergangenen Jahr für Arbeiten „vor der eigenen Haustür“ gegeben.

## Wir sind von Herzen dankbar – Gott sei Dank!

Entgegen den Trends und trotz dieser negativen Rahmenbedingungen kann sich die Liebenzeller Mission über jährlich steigende Spenden freuen – die sie aufgrund der ebenso steigenden Kosten auch dringend benötigt. Wir staunen und geben Gott die Ehre, der sich seit mehr als 120 Jahren zu unserem Werk und seiner weltweiten Arbeit stellt und die LM – auch durch Sie, durch Ihre Gebete und Gaben – versorgt, trägt, erhält und reich beschenkt! Gleichzeitig sind wir gespannt, wie sich die Situation am Ende dieses Jahres, das durch Corona ein ganz besonderes ist, darstellen wird. Herzlichen Dank für jedes Zeichen der Treue. Vergelt's Gott!  
*Thomas Haid, Verwaltungsdirektor*

Für welche Organisationstypen spenden die Spender einer Organisation?

Anteile an den Einnahmen in %



\* Die Ergebnisse werden auf die sogenannte Grundgesamtheit (Stand 2019: 67,1 Mio.) der deutschen Bevölkerung ab 10 Jahren hochgerechnet.

Quellen: GfK Charity Panel2, Deutscher Spendenrat e.V.  
 Detaillierte weitere Informationen:  
<https://www.spendenrat.de/spendeninfos/bilanz-des-helfens>



# An Grenzen kommen und Gott erleben

Auf dem Vorbereitungsseminar für mein Auslandsjahr sollte ich mir einen Bibelvers für den Einsatz überlegen. Ich wählte Sprüche 3,5f: „Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.“ Ich hätte nie damit gerechnet, dass er mir so wichtig werden würde!

Im September 2019 reiste ich zu Familie Wälde nach Wewak an die Nordküste von Papua-Neuguinea (PNG). Meine Hauptaufgabe ist das Unterrichten der ältesten Kinder Jireh und Dara. Zusätzlich gehe ich mit Carolin zu Einsätzen ins Frauengefängnis und mit Johannes in einen Kinderclub in einer illegalen Siedlung der Stadt. Und hier geschah es, dass ich „meinen“ Bibelvers plötzlich so real erlebte.

Wie immer holten wir zu Beginn die Kinder ab. Sie wohnen in den „Settlements“ zwischen Müllbergen in einfachen Hütten. Oft haben sie schlimme Wunden und – wenn überhaupt – nur wenig Kleider am Leib. Trotzdem kommen wöchentlich zwischen 20 und 60 Kinder, was mich immer sehr freut. Es macht sehr viel Spaß mit ihnen. Auch dieses Mal starteten wir mit gemeinsamen Liedern, hörten eine biblische Geschichte und machten Spiele. Doch kurz vor Ende brach plötzlich eine Unruhe aus: Ein kleiner Junge hatte im Müll, der überall herumliegt, eine Chlorflasche gefunden und daraus getrunken. Schnell brachten wir ihn ins Krankenhaus, um Hilfe zu bekommen. Doch hier in PNG ist der medizinische Standard sehr gering. In Deutschland hätte man vielleicht den

Magen ausgepumpt, hier konnten die Ärzte nichts tun. Die einzige Lösung: Er sollte viel trinken, um das Gift aus dem Körper zu spülen. Und dann: abwarten.

Während der Junge und auch seine Eltern im Krankenhaus waren, warteten wir im Auto und beteten. Das Leben des Jungen

*Bild oben: Amy, Sarina, Paula und Dara (von oben)*

*Bild rechts: Beim Programm des Kinderclubs*

*Bild unten: Familie Wälde und ihre tatkräftige impactlerin*

lag allein in Gottes Hand. Nachdem er viele Becher Wasser getrunken hatte, fuhren wir den Jungen und seine Eltern zurück ins Settlement. In den nächsten Tagen beteten wir viel.

Wie freuten wir uns, dass der Junge sich komplett erholte und wir ihn in der Woche darauf wieder im Kinderclub sahen! Gott hatte unsere Gebete erhört. Nach dem Vorfall hatte ich abends in meinem Zimmer den an der Wand befestigten Bibelvers für mein impact-Jahr noch einmal gelesen. Ich staunte, wie Gott das „Aussuchen“ gelenkt hatte und dass ich den Vers ganz praktisch erlebte.

Das bedeutet nun nicht, dass ich seither keine Probleme mehr damit habe, Jesus zu vertrauen. Mein Auslandsjahr und mein Leben hier sind nicht immer einfach. Meine Gebete werden auch nicht immer sofort erhört. Es gibt Herausforderungen, mit denen ich konfrontiert bin: Wenn etwas nicht so läuft wie geplant. Wenn einheimische Mitarbeiter fehlen. Wenn ich frustriert bin, weil ich durch die Sprachbarriere nicht so agieren kann, wie ich es gerne würde. Aber durch Erfahrungen wie die mit dem Jungen lerne ich, den Blick bewusst auf Gott zu richten, ihm zu vertrauen und ihm das Wirken zu überlassen, wenn ich nichts mehr machen kann. Und dieser Punkt ist in PNG meistens schneller erreicht als in Deutschland. Gott hält alles in der Hand. Das erlebe ich, gerade in Grenzerfahrungen. *Sarina Renz*



**impact** ist das Programm für Kurzeinsätze der Liebenzeller Mission. Jährlich unterstützen rund 100 junge Erwachsene die missionarische, soziale und auch praktische Arbeit der Langzeit-Missionare. **Mehr Infos und offene Stellen:** [www.impact-einsatz.de](http://www.impact-einsatz.de)

# Neue Missionare vorgestellt



Benjamin Stute

**Ich heiße** Benjamin (Ben) Stute und komme aus Düsseldorf, lebe aber jetzt in Ludwigsburg. Ich habe mir hier einige Gemeinden angeschaut und mich letztlich für die Urban Life Church entschieden. Hier fühle ich mich sehr wohl.

**Zum Glauben kam ich** im Dezember 2010, nachdem ich viele Jahre nichts von Gott wissen wollte. Ich wurde christlich erzogen, doch es hat lange gedauert, bis ich Gottes Liebe und seine Gnade für mich annehmen konnte.

**Missionar wurde ich**, weil ich mir nach meiner Bekehrung plötzlich nicht mehr vorstellen konnte, dass mein damaliges Leben alles ist, was Gott sich für mich ausgedacht hat. Der Wunsch, in den vollzeitigen Dienst zu gehen, wurde immer größer, und Gott öffnete Türen.

**Meine Aufgabe** in Ludwigsburg ist es, Beziehungen zu den Menschen, die zur Musikarbeit „Lubu beatz“ kommen, aufzubauen und sie dabei zu unterstützen, ihre Talente zu entdecken und diese auszubauen. Wir wollen sie lieben und ihnen Gottes Liebe sichtbar machen.

**Mein Herz schlägt besonders** für Musik und für Menschen, die in der Gesellschaft kein oder nur ein sehr geringes Ansehen haben.

**Meine nächsten Schritte** sind es, ein Netzwerk in Ludwigsburg und Umgebung aufzubauen und die schwäbische Kultur verstehen zu lernen. Ich möchte täglich besser werden in den Kernaufgaben, immer wieder Neues ausprobieren und sowohl mich als auch „Lubu beatz“ ständig weiterentwickeln.

**Was mir sonst noch wichtig ist:** Wer gerne mitverfolgen will, was wir tun und immer mit aktuellen Anliegen und Gebetserhörungen versorgt sein möchte, darf uns auf Instagram folgen (Lubu\_Beatz) oder eine Mail an benjamin.stute@liebenzell.org schreiben, um in den Rundbriefverteiler aufgenommen zu werden.



Lara & Stefan Degler

**Wir heißen** Lara und Stefan Degler und kommen aus Bechhofen (Landkreis Ansbach) und Dagersheim (bei Böblingen).

**Unsere Heimatgemeinde** ist der SV Dagersheim/Darmsheim (Süddeutscher Gemeinschaftsverband).

**Zum Glauben** kam Stefan hauptsächlich durch seine Familie und die lokale Gemeinde in Dagersheim. Lara wurde entscheidend geprägt durch die örtliche und verbandsweite Arbeit des Südwestdeutschen Jugendverbands „Entschieden für Christus“ (EC). Hier wurde ihr der Glaube an Jesus als „alltagstauglich“ und praktisch erlebbar vermittelt.

**Missionare wurden wir**, weil uns beim Lesen der Bibel und während des Studiums in Bad Liebenzell an der Interkulturellen Theologischen Akademie (ITA) stetig bewusster wurde, dass Gottes Herz für alle Völker und Menschen der Erde schlägt. Dieser Herzschlag Gottes wurde mehr und mehr auch zu unserem, was letztlich zu der Entscheidung führte, diesen Herzschlag weltweit verkörpern zu wollen.

**Unsere Aufgabe** ist es zunächst, Japanisch zu lernen und die Kultur des Landes kennen- und verstehen zu lernen. Dann wünschen wir uns, in einer Gemeindegründung mitzuarbeiten.

**Unser Herz schlägt besonders** für dynamische Gemeinden, in denen Jesusferne Menschen zu Jesusnahen werden und Hauptamtliche wie Laien sich gemeinsam mit ihren Gaben im Reich Gottes einsetzen.

**Wir hätten nicht gedacht**, dass der Unterricht und das Lernen uns so viel Spaß macht und unsere Lehrer eine so große Ermutigung sind.

**Wer mehr Informationen und aktuelle Gebetsanliegen von uns erhalten möchte**, findet sie auf [www.diedeglers.de](http://www.diedeglers.de), dort können auch unsere Rundbriefe abonniert werden. Wir freuen uns über jede Unterstützung im Gebet oder finanziell!

## Wer möchte einmalig oder regelmäßig dazu beitragen, die Arbeit dieser Missionare zu finanzieren?

Bitte als Verwendungszweck „Arbeit Degler“ oder „Arbeit Stute“ angeben. Danke für alle Mithilfe!

# Missionare unterwegs



**Raikin und Uta Dürr** kehrten am 21. April nach Deutschland zurück. Wir danken ihnen sehr für ihren langjährigen, engagierten Missionseinsatz in Zentralasien und zuletzt in Russland. Raikin wird wieder eine Pfarrstelle in der Nordkirche übernehmen.



**Sebastian und Katharina Proß** kamen mit ihrer Tochter am 23. April in den Heimataufenthalt. Hinter ihnen liegt der erste Vier-Jahres-Term in Papua-Neuguinea.



**Samuel und Anne Strauß** kehren mit ihren drei Kindern am 6. Juni nach Deutschland zurück. Für ihren treuen Dienst in Bangladesch sind wir ihnen sehr dankbar. Sie übernehmen im Herbst eine neue Aufgabe beim kanadischen Zweig der LM.



**Alexander und Tabea Biskup** fliegen am 16. (Alexander) bzw. 27. Juni (Tabea mit den drei Kindern) von Burundi nach Deutschland. Ihr Heimataufenthalt dauert bis Ende August.

**Alle Flüge sind zurzeit nur unter Vorbehalt möglich.**

## Familiennachrichten

WIR GRATULIEREN UND WÜNSCHEN GOTTES SEGEN ...

... ZUR GEBURT VON

- Josiah Sami** am 15. Oktober 2019, Sohn von Nadine und Jochen Stern, Loßburg
- Gabriel** am 25. Februar 2020, Sohn von Melanie und Steffen Cramer, Bad Liebenzell

... ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

- Georg Löb**, Altensteig-Wart, 92 Jahre am 24. Juni 2020
- Lydia Weiland**, Boxberg, 91 Jahre am 28. Juni 2020

WIR NEHMEN ANTEIL AM HEIMGANG VON ...

- ... **Peter Jost**, Backnang-Maubach, am 7. Februar 2020 im Alter von 79 Jahren
- ... **Ernst Tscheuschner**, Enzklösterle, am 16. Februar 2020 im Alter von 87 Jahren
- ... **Margarete Heinritz**, Oberaspach, am 24. Februar 2020 im Alter von 78 Jahren
- ... **Pfr. Hans-Jürgen Zander**, Neustadt/Weinstraße, am 24. Februar 2020 im Alter von 78 Jahren
- ... **Albert Weidle**, Bad Liebenzell, am 13. März 2020 im Alter von 90 Jahren
- ... **Heinrich Laub**, Zuzenhausen, am 17. März 2020 im Alter von 90 Jahren

Einen Lebenslauf der Verstorbenen können Sie gerne anfordern:  
 Telefon: 07052 17-7102, E-Mail: [direktion@liebenzell.org](mailto:direktion@liebenzell.org)

FOTO: ISTOCKPHOTO/ALUXUM



# Geschlüpft

Was passiert, wenn man 40 Eier in einen Brutkasten legt? Nach wenigen Wochen schlüpfen kleine Küken.

Gut 30 Eier brechen auf, und ein Küken ums andere erblickt das Licht der Welt. Allerdings bleiben auch Eier unverändert geschlossen. Einige von ihnen waren nicht befruchtet; in anderen hat sich zwar ein kleines Küken gebildet, aber der Ausbruch aus dem Ei war nicht möglich.

Uns in der Missionsleitung geht es ähnlich wie einem Kükenzüchter: Wir wissen nie genau, was wirklich rauskommt. Am Jahresende sind wir gespannt, wie viel Spenden uns anvertraut wurden, und danach rechnen wir die Zahlen zusammen und schauen, wie sich alles ineinandergefügt hat.

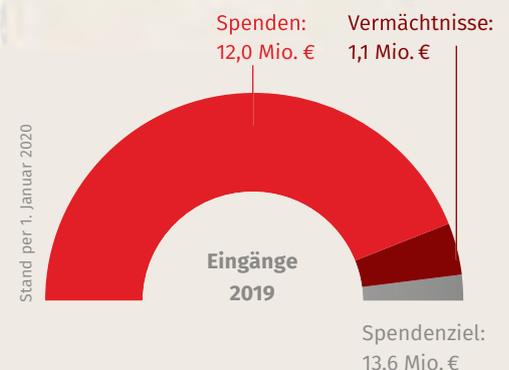
Im vergangenen Jahr konnten wir ein großartiges Spendenergebnis in Höhe von 13,1 Millionen erzielen. Dafür danken wir Ihnen und unserem Vater im Himmel. Damit konnten wir wieder vielen Menschen dienen und ihnen Gottes Liebe weitergeben.

Dennoch fehlen uns Mittel, um die Arbeit im bisherigen Umfang weiterzuführen. Deshalb fragen wir uns: Wohin will Gott uns führen? Wo können wir ihm besonders dienen? An welcher Stelle müssen wir Abstriche machen? Wie können wir gemeinsam die Corona-Krise überstehen?

Vielen Dank für alles Mitbeten und Begleiten. Wir wollen uns immer wieder bewusst machen, dass Jesus für uns sorgt und uns ermutigt: „*Seht euch die Vögel an. Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte in Scheunen: Und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?*“ (Matthäus 6,26)

Ihr

*Johannes Luthle*  
 Johannes Luthle





## Schenken Sie Hoffnung für Menschen in Bangladesch!

- 10 Euro:** Zehn Kinder können einen Kindergottesdienst besuchen.
- 50 Euro:** Fünf Kinder können am Vorschulprogramm teilnehmen.
- 300 Euro:** Ein Kind in Not kann ein Jahr zur Schule gehen und im Internat leben.



[www.weltweit-hoffnung-schenken.de](http://www.weltweit-hoffnung-schenken.de)

Liebenzeller Mission · Sparkasse Pforzheim Calw  
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34 · BIC: PZHSDE66  
Verwendungszweck: Weltweit Hoffnung schenken



Weltweit  
**Hoffnung**  
schenken



Die Endnummer des Kennzeichens ermöglicht den Krankentransport (links Kevin, rechts Marco).

## Trotz Corona: Gottesdienste und Krankentransporte

**ECUADOR.** Mitte März hörten wir vom ersten bestätigten Corona-Betroffenen in der Provinz, in der wir arbeiten. Ecuador ist dem Beispiel vieler Staaten gefolgt, hat seine Grenzen geschlossen und Reisen innerhalb des Landes und Aktivitäten der Bevölkerung eingeschränkt. Wie viele von euch können wir unseren Aufgaben nicht so nachkommen wie unter normalen Umständen. So überlegten wir kreative Wege, wie wir trotzdem für die Awa-Indianer ein Segen sein können.

Hier im Urwald können wir keine Gottesdienste streamen. Aber Kevin konnte an einem Ort, der in einem Funkloch liegt und keinen Internet-Zugang hat, einen Computer mit WLAN installieren. Er platziert dort Unterrichtseinheiten und Predigten. In den meisten Haushalten ist ein Smartphone vorhanden, sodass die Awa jetzt in der Nähe dieses Computers die Angebote herunterladen und zu Hause mit ihrer Familie anhören können!

Der öffentliche Busverkehr ist eingestellt, auch Privatpersonen dürfen nur eingeschränkt zu wichtigen Terminen unterwegs sein. Damit sind wir zum Krankentransportunternehmen in der Region geworden. Zum Beispiel für Marco, einen unserer Awa-Freunde. Er muss regelmäßig zur Dialyse nach Ibarra. Von seiner Siedlung aus ist das eine lange Fahrt, dreieinhalb Stunden einfach.

Gott hat es so gefügt, dass wir und unsere Missionarskollegen die passenden Autonummern haben und jeden Dialyse-Tag abdecken können! Familie Schaub ist unterwegs, wenn ihre ungerade Endnummer des Kennzeichens die Fahrt erlaubt. Ist sie Autos mit geraden Endnummern gestattet, könnten wir uns auf den Weg machen. Ist Gottes weise Voraussicht selbst in solchen Dingen nicht genial?!

Die Menschen hier haben große Angst. Wir wollen ein Licht unter ihnen sein und ihnen die Botschaft der Hoffnung bringen. Wir freuen uns, dass wir Marco in diesen Tagen helfen können. Dankbar stellen wir fest, wie er sich für das Evangelium öffnet und merkt, dass unser himmlischer Vater ihn durch diese schwierige Zeit begleitet. *Kevin und Kathy Bruce*

## Tipps und Termine

### MAI 2020

**Aufgrund der Corona-Krise mussten die Missionsfeste, weitere Missionsveranstaltungen, Gottesdienste und Kongresse bis 15. Juni 2020 abgesagt werden. Auch die unten aufgeführten Veranstaltungen können nur unter Vorbehalt stattfinden.**

Bitte nutzen Sie die vielfältigen Audio- und Video-Angebote, die Sie auf unserer Webseite finden: [www.liebenzell.org](http://www.liebenzell.org)

### JUNI 2020

**SO 21.6. Missionsfest in 64331 Weiterstadt**  
10:00 bis ELKG-Gemeindezentrum, Zeppelinstr. 5, mit Pfr. Johannes Luthle, Rainer und Katharina Kröger (Ecuador), Sebastian und Katharina Proß (Papua-Neuguinea)  
14:00 Uhr <https://elkg.de/>  
i Dr. theol. Heinrich Löwen, T: 06158 9189939,

**SO 21.6. Jubiläumsgottesdienst in 76703 Kraichtal-Unteröwisheim**  
10:30 Uhr 100 Jahre Liebenzeller Gemeinschaft und EC-Jugendarbeit Unteröwisheim, Hildastr. 32, mit Martin Auch  
i Thomas Vaßen, T: 07251 3667906,  
<https://lgy-unterowisheim.de/>

**Mehr zu Veranstaltungen in Bad Liebenzell:**  
[www.liebenzell.org/kalender](http://www.liebenzell.org/kalender)

Gerne kommen wir auch in Ihre Gemeinde zu einem Gottesdienst und/oder Missionsbericht. Fragen und Terminabsprachen: Renate Anderson, Telefon 07052 17-7108 (vormittags von Mo-Do, nachmittags am Mo), E-Mail: [renate.anderson@liebenzell.org](mailto:renate.anderson@liebenzell.org)



FUNDSTÜCK

„Ukaipa, dziwa nyimbo.“ Mit diesem Sprichwort in der Sprache der Chewa will man zum Ausdruck bringen: Auch wenn du ein schlechter Mensch oder komischer Kauz bist: Die Menschen werden dich schätzen, wenn du eine Sache gut kannst.

JOACHIM BERGER · MALAWI



Internationale Hochschule Liebenzell **IHL**

Studieren mit weltweitem Horizont

**Jetzt informieren!**

Theologie | Pädagogik | Soziale Arbeit | Integrative Beratung | Gemeindeentwicklung

Infos unter [www.ihl.eu](http://www.ihl.eu)



Wir suchen Fachkräfte für unsere Zentrale in Bad Liebenzell (Nordschwarzwald)

**// Pflegefachkraft**  
zum nächstmöglichen Zeitpunkt

**// FSJ/BFD'ler**  
in verschiedenen Bereichen ab September 2020



[www.liebenzell.org/team](http://www.liebenzell.org/team)

[www.liebenzell.org/fsj](http://www.liebenzell.org/fsj)



CHRISTUS TAG

IM ZWEIFEL  
**JESUS**

Fronleichnam, 11. Juni 2020 [christustag.de](http://christustag.de)

Aufgrund der Corona-Krise mussten die **KinderMissionsFeste**, das **TeenagerMissionsTreffen** und das **PfingstMissionsFest** abgesagt werden. Online-Angebote werden vorbereitet. Mehr: [www.liebenzell.org](http://www.liebenzell.org)



[www.erfuellt.lgv.org](http://www.erfuellt.lgv.org)

**#ER:FÜLLT2020**

Das LGV-Pfingsttreffen am 01. Juni  
Videoübertragung



**ER:FÜLLT**  
LGV-Pfingsttreffen  
**2020**

**Absage aller Pfingstveranstaltungen:**

Leider mussten die Pfingstveranstaltungen im Großzelt der Liebenzeller Mission alle abgesagt werden.

Wir bieten an Pfingstmontag, 01. Juni 2020 ab 10 Uhr eine **Videoübertragung** von ER:FÜLLT 2020 mit **Yassir Eric** an.

Sie finden den Link zur Übertragung auf [www.erfuellt.lgv.org](http://www.erfuellt.lgv.org) und [www.lgv.org](http://www.lgv.org). Die Aufzeichnung kann anschließend zeitunabhängig angeschaut werden.

Veranstalter: Liebenzeller Gemeinschaftsverband e. V.

„Mission weltweit“ berichtet aus der Arbeit der Liebenzeller Mission. Als freies und gemeinnütziges Werk arbeitet sie weltweit in überkonfessioneller Partnerschaft. Ihre rund 230 Missionare sind in 23 Ländern eingesetzt. Sie gründen christliche Gemeinden, bilden aus, sind in medizinischen und sozialen Projekten tätig und helfen in akuten Notlagen.

Herausgeber:

**Liebenzeller Mission  
gemeinnützige GmbH**  
Liobastraße 17 · 75378 Bad Liebenzell  
Telefon: 07052 17-0 · Telefax: 07052 17-7100  
info@liebenzell.org  
www.liebenzell.org

Geschäftsführer: Martin Auch,  
Prof. Dr. Volker Gäckle, Thomas Haid,  
Pfr. Johannes Luithle



**Bankverbindung:**

Sparkasse Pforzheim Calw  
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34  
BIC: PZHSDE 66

**Bestellungen und Adressänderungen:**

Adressen- und Spendservice  
Telefon: 07052 17-7139  
adressen@liebenzell.org

**Redaktion:** Christoph Kiess (V.i.S.d.P.),  
Monika Weinmann

Telefon: 07052 17-7123  
redaktion@liebenzell.org

**Bildnachweis:** beim Artikel, LM-Archiv  
oder privat

**Layout:** Grafisches Atelier Arnold, Dettingen

**Druck:** Offizin Scheufele, Stuttgart

Bezugspreis: 6,- € für sechs Ausgaben/Jahr  
Redaktionsschluss: 8. April 2020  
ISSN: 1430-9092

Abdruck nur mit schriftlicher  
Genehmigung des Herausgebers gestattet.

**Liebenzeller Mission Schweiz**

Heitern 59  
3125 Toffen, Schweiz  
Bankverbindung:  
IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

**Liebenzeller Mission Österreich**

Römerweg 2/3  
5201 Seekirchen, Österreich  
Bankverbindung:  
IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999  
Raiba Lamprechtshausen-Bürmoos

**Nemzetközi Liebenzelli Misszió**

Molnár Mária Alapítvány  
Újfehértói utca 20  
4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

**Liebenzell Mission USA**

P. O. Box 66  
Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

**Liebenzell Mission of Canada**

12168 First Line, RR#1  
Moffat/Ontario, L0P 1J0, Kanada

**Liebenzell Mission Japan**

Minamino 5-14-4,  
Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan

## TV-Programm Mai/Juni 2020

Das Fernsehmagazin der Liebenzeller Mission

MENSCHEN · LEBEN · GLAUBEN  
in Deutschland und weltweit



**NEU**

### Mein Job, mein Glaube, mein Leben

Glaube scheint sonntags im Gottesdienst so einfach zu sein. Aber wie sieht es im Alltag aus? Wir erleben Menschen, die in unterschiedlichsten Situationen im Alltag konkret mit Gott leben und ihm vertrauen.



MO **4.5.** 22:15  
DO **7.5.** 9:30  
DO **7.5.** 17:30

**NEU**



### Mäxis Abenteuerreise – Mit Gott unterwegs in Malawi, dem warmen Herzen Afrikas

Begleite den blauen Fuchs „Mäxi“ nach Malawi und erlebe spannende Abenteuer. Sei dabei, wie Mäxi Nilpferde, Krokodile und Elefanten beobachtet. Er entdeckt Elefantenzahnbürsten, Leberwurstbäume und Fahrradtaxi. Und er erfährt, was es

MO **11.5.** 22:15  
DO **14.5.** 9:30  
DO **14.5.** 17:30

bedeutet, mit Jesus unterwegs zu sein und von ihm weiterzuerzählen.

### Dran:bleiben

Ein Leben in der Mission gleicht manchmal einem Marathon. Man braucht einen langen Atem, will dranbleiben, auch Gottes Auftrag treu sein. Und manchmal sieht man erst viele Jahre später bleibende Früchte der Arbeit.

MO **18.5.** 22:15  
DO **21.5.** 9:30  
DO **21.5.** 17:30

### Länderfilm: Bangladesch – jeder Mensch ist wertvoll

Seit Jahrzehnten hilft die Liebenzeller Mission in Bangladesch, das häufig von Naturkatastrophen heimgesucht wird. Der Bauer Josef und der Fischer Dilip haben ein hartes Leben. Es ändert sich drastisch, als sie Jesus begegnen ...

MO **25.5.** 22:15  
DO **28.5.** 9:30  
DO **28.5.** 17:30



### Heil werden

Wie Menschen mit Gottes Hilfe Schwierigkeiten im körperlichen, geistlichen und seelischen Bereich gemeistert haben, das erfahren Sie in dieser Sendung. Jeder dieser Bereiche hat Einfluss auf unser Lebensgefühl..

MO **1.6.** 22:15  
DO **4.6.** 9:30  
DO **4.6.** 17:30

### Länderfilm: Malawi – das warme Herz Afrikas

Dickson ist überzeugt: Ohne die Neuorientierung bei der Schreiner- und Pastorenausbildung am Chisomo-Zentrum wäre er im Gefängnis gelandet oder würde nicht mehr leben. Lernen Sie Dickson und andere Malawier kennen.

MO **8.6.** 22:15  
DO **11.6.** 9:30  
DO **11.6.** 17:30

### Mission – Herz oder Blinddarm?

„Ist Mission heute noch nötig und zeitgemäß?“, fragen manche. „Wir haben genügend eigene Probleme und Themen!“ Doch Mission ist der Herzschlag Gottes. Wir stellen Menschen und Gemeinden vor, die sich auf ungewöhnliche Weise für Gottes weltweiten Auftrag einsetzen.

MO **15.6.** 22:15  
DO **18.6.** 9:30  
DO **18.6.** 17:30

### Länderfilm: Frankreich – Beziehungsweise

Seit 30 Jahren gründet und baut die Liebenzeller Mission Gemeinden in der Normandie. Diese sind Halt und Zuhause für Menschen wie Patrick, Maite, Fidèle oder auch Sabrina, die sich das Leben nehmen wollte, aber neu Hoffnung gefunden hat.

MO **22.6.** 22:15  
DO **25.6.** 9:30  
DO **25.6.** 17:30

### Detlef Krause – vom Kinderheim in die Chefetage

Als Junge hatte er denkbar schlechte Voraussetzungen für ein gelingendes Leben. Doch Gott hat immer wieder überraschend geführt, bewahrt und Wunder getan. Deshalb wurde aus dem Heimkind der Direktor einer weltweit agierenden Missionsgesellschaft.

MO **29.6.** 22:15  
DO **2.7.** 9:30  
DO **2.7.** 17:30

### Änderungen vorbehalten

Weitere Infos unter [www.weltweit-magazin.de](http://www.weltweit-magazin.de) oder telefonisch: 07052 17-7124.  
Sie können die Sendungen auch anschauen unter [www.liebenzell.tv](http://www.liebenzell.tv)

**MISSION**  
weltweit

Vorschau

**Juli/August 2020:**

**Schweres ertragen**

Sie haben **Mission weltweit** zum ersten Mal gelesen und möchten sie künftig kostenlos beziehen? Sie möchten die Zeitschrift an andere weitergeben? Gerne senden wir Ihnen die gewünschte Anzahl. Bitte nutzen Sie den Coupon oder bestellen Sie über [www.liebenzell.org/medien](http://www.liebenzell.org/medien)

## Ja, ich möchte „Mission weltweit“

- künftig regelmäßig lesen  
 einmalig \_\_\_\_\_ Stück  der aktuellen Ausgabe  der Ausgabe \_\_\_\_\_

Liebenzeller Mission  
Adressen- und Spendenservice  
Liobastraße 21  
75378 Bad Liebenzell

▼ Hier falten

- Die Arbeit der Liebenzeller Mission ist vom Finanzamt als **steuerbegünstigt** anerkannt.
- Die Berichte und Projekte in dieser Publikation sind Beispiele aus den Einsatzgebieten. **Spenden** kommen allen weltweiten Aktivitäten zugute und nicht ausschließlich den vorgestellten Projekten.
- Um Kosten einzusparen, versenden wir eine Sammel-**„Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt“** Ende Januar des Folgejahres.

### Gerne beantworten wir Ihre Fragen:

Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendenservice  
Telefon: 07052 17-7139, Telefax: 07052 17-7326  
E-Mail: [spenden@liebenzell.org](mailto:spenden@liebenzell.org)

**Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung durch Gebet und Spenden!**

Bitte hier abtrennen und in ein Kuvert stecken.

### Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt bei Beträgen bis 200 €

Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften

Wir sind wegen Förderung mildtätiger, kirchlicher und gemeinnütziger Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528 vom 9. März 2018 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung religiöser oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission  
gemeinnützige GmbH  
Liobastraße 17  
75378 Bad Liebenzell

**Ja, ich möchte helfen** und die Liebenzeller Mission bis auf Weiteres durch eine regelmäßige Spende unterstützen.

Folgender Betrag soll abgebucht werden: Euro \_\_\_\_\_

erstmalig am  01.  15. \_\_\_\_\_ (Monat/Jahr)

- monatlich  vierteljährlich  jährlich  
Verwendungszweck:  wo am nötigsten  Spende für \_\_\_\_\_

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon, E-Mail

Geburtsdatum (freiwillige Angabe)

### Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell

Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD00000007309

Mandatsreferenz:

(wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt)

### SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung)

Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN

Kreditinstitut

**Datenschutzhinweis:** Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen zu speichern und zu verarbeiten.

Datum, Unterschrift

**»Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen!«** 1. Timotheus 2,4

Dafür setzen sich unsere  
230 Missionare in 23 Ländern ein.

Wenn Sie online spenden möchten:  
[www.liebenzell.org/onlinespende](http://www.liebenzell.org/onlinespende)



Schnell und einfach per PayPal  
spenden: [www.liebenzell.org/paypal](http://www.liebenzell.org/paypal)



Die Liebenzeller Mission erfüllt seit mehr als 20 Jahren die Anforderungen für das Spenden-Prüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz. Es bestätigt, dass die strengen Grundsätze für die Verwendung von Spendenmitteln eingehalten werden.



# Nach 60 Jahren ein neues Zelt

Es ging ein heftiger Wind an diesem Tag. Die Zeltplanen bewegten sich deutlich. Plötzlich löste sich einer der Hauptmasten aus der Verankerung des Zeltdaches. Er rutschte ab, verfang sich jedoch im Dach. Was war passiert? Ein kleiner Splint war falsch eingebaut worden. Wir konnten den Mast wieder aufrichten und korrekt sichern.

Als Student am Theologischen Seminar war ich damals „Zeltmeister“ und für die Sicherheit des Missionszeltes mitverantwortlich. Ich war heilfroh, dass niemandem etwas passiert war. Aber dieses Erlebnis wurde mir zum Sinnbild: Jedes Bauteil ist wichtig, und sei es noch so klein wie ein Splint. Genauso ist es bei der Missionsarbeit: Jeder einzelne Unterstützer ist wichtig und macht den Unterschied.

Heute leite ich die Kinderzentrale der Liebenzeller Mission und bin mitverantwortlich für die KinderMissionsFeste im Zelt. Denn es gibt nichts Wichtigeres, als dass Kinder von klein auf von Jesus hören und gerettet werden.

Zeltaufbau auf dem Missionsberg,  
rechts: Alexander Cyris

Als gelernter Industriemeister weiß ich, dass nach 60 Jahren die Bausubstanz eines Zeltes so stark nachgelassen hat, dass ein neues nötig wird. Damit wir weiterhin

Missionsfeste für Tausende von Kindern und Erwachsene anbieten können, bitte ich um Ihre Sonderspende für das neue Zelt. Ganz herzlichen Dank! Alexander Cyris



Viele Jahrzehnte und weit mehr als 100 Missionsfeste hat uns das Großzelt treue Dienste getan. Nun konnten wir es nicht mehr reparieren. Für das neue Zelt müssen wir 400.000 Euro investieren. So Gott will, wird es im September erstmals aufgebaut. Wenn auch Sie mithelfen möchten, vermerken Sie bitte bei Ihrer Überweisung: **SPC Zelt-32**

## SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-Staaten in Euro

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

**Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell**

IBAN  
D E 2 7 6 6 6 5 0 0 8 5 0 0 0 3 3 0 0 2 3 4

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters  
P Z H S D E 6 6

Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung Ihre Freundesnummer oder Name, PLZ und Straße an.

Betrag: Euro, Cent

Freundesnummer und ggf. Verwendungszweck/Spendencode: (max. 27 Stellen)  
1 0 0 0 - 3 2

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname

IBAN

Datum

Unterschrift

Bis 200 Euro gilt der abgestempelte Beleg als **Zuwendungsbestätigung**

Zahlungsempfänger:  
**Liebenzeller Mission**  
**IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34**  
Sparkasse Pforzheim Calw

Spende: EUR

Kontoinhaber / Einzahler:

Name: \_\_\_\_\_

IBAN: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

**S P E N D E**

FOTOS: CHRISTOPH KIESS, ALEXANDER CYRIS

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts

Zum Thema dieser  
**MISSION**  
Weltweit

## Miriam Josua

**Miriam Josua** wuchs in Linkenheim-Hochstetten auf. Nach ihrer Ausbildung zur Bankkauffrau absolvierte sie einen Missionseinsatz in Namibia. Anschließend studierte sie „Theologie und Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext“ an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL). Derzeit arbeitet Miriam Josua als Referentin für Freiwilligendienste bei Global Volunteer Services, das an die Arbeitsgemeinschaft evangelikaler Missionen angebunden ist. In ihrer Freizeit ist sie gerne in der Natur, musiziert oder spielt Volleyball.

**Thema dieser „Mission weltweit“ ist „Von der Last/Lust des Vergleichens“.**

**Wo erleben Sie, dass Sie verglichen werden?**

Dieses Thema beschäftigte mich phasenweise, sei es im Studienalltag an der Internationalen Hochschule Liebenzell, beim Musizieren und in meiner Familie. In Deutschland wird Leistung großgeschrieben, und daher ergibt es sich zwangsläufig, Vergleiche anzustellen, weil man danach bewertet wird. Das kann einen anspornen oder aber auch stark unter Druck setzen und letztlich schaden.

**Ihr Mann kommt aus Namibia. Wo finden Sie das Vergleichen mit seiner Kultur in Ihrer Ehe hilfreich, wo weniger?**

Durch unsere unterschiedlichen Prägungen und Wertevorstellungen werden wir als Paar herausgefordert, Unterschiede zu benennen und damit umzugehen. Wir beide nehmen das als Bereicherung wahr, lernen, einander zu lieben. Das Vergleichen passiert oft unterbewusst und

ist allein eine neutrale Feststellung von Unterschieden. In der mir zum Teil fremden Kultur meines Mannes verbringe ich bei Besuchen in der Familie viel Zeit damit, zu beobachten. Meine Aufenthalte in Namibia halfen mir, ein tieferes Verständnis für die Kultur meines Mannes zu gewinnen. Umso mehr ich seine Kultur kenne, desto besser verstehe und wertschätze ich seine Prägungen und Handlungen.

Der Prozess des Vergleichens wird heutzutage teilweise als negativ empfunden. Ich sehe es als Bereicherung, dass ich von der unterschiedlichen Herangehensweise und Lebenserfahrung meines Mannes profitieren kann. Im gemeinsamen Austausch möchten wir nicht werten, sondern einen gemeinsamen Weg finden, der Gott ehrt.

**„Das Vergleichen ist das Ende des Glücks und der Anfang der Unzufriedenheit“, sagte einmal der dänische Philosoph und Theologe Sören Kierkegaard. Wie erleben Sie das?**

Wenn ich mich selbst und meine Gaben mit anderen Menschen vergleiche, kann ich diese Aussage bestätigen. Vergleichen hat mich eher ausgebremst und davon abgehalten, an meinen Begabungen zu arbeiten. Jedoch bin ich überzeugt, dass Vergleichen auch Ehrgeiz zur eigenen Weiterentwicklung und Kreativität hervorrufen kann. Der Vergleich kann ein Gefühl auslösen, das entweder einen positiven oder einen negativen Einfluss hat.

Als ich zum Beispiel feststellte, dass Geschenke in der deutschen Kultur an Feierlichkeiten wie Weihnachten einen hohen Stellenwert einnehmen, in Namibia jedoch eher vereinzelt und unregelmäßig gegeben werden, löste das bei mir keine Irritationen oder sogar Minderwertigkeitsgefühl aus. Dieser Vergleich machte mich nicht unzufriedener.

Die Fragen stellte Claudius Schillinger

